

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

218 / Dezember 2011



Bis ans andere Ende

Impressum

Redaktion, Administration, Layout Gina Attinger (GA), Marianne Bossard (MB), Urs Frey (UF), Tom Hebling (TH), Katharina Issler (KI), Hans Oberholzer (HO), Sandra Stutz (SST), Su Treichler (ST)

Titelbild Tom Hebling

Weitere Mitwirkende Nr. 218 Steven Baumann (StB), Simon Hausammann, Nina Huber, Ruedi Meier, Regula Schaffer, Jeannette Strelbel, Peter Telschow, Irene Verdegaal Caliaro

Herausgeber und Verlag Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

Kontaktadresse Redaktion Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-Mail: kontakt@8008.ch

Druck Sihldruck AG, 8021 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 5x jährlich

Papier Cyclus Offset 90g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren.

Nächste Ausgabe Nr. 219

Redaktionsschluss: 13. Januar 2012

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer, 044 252 57 02, haob@datacomm.ch

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 3 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 6 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:

Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel 35.–/Jahr

Paar/Familie 50.–/Jahr

Firma 80.–/Jahr

nur Kontakt-Abo 35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di – Fr Nachmittag)



Vorstand und Ressorts

Urs Frey

044 422 69 09

Präsident

praesidium@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

info@8008.ch

Gina Attinger

044 422 18 18

Kontakt Quartiermagazin

kontakt@8008.ch

Franz Bartl

044 381 27 73

Genossenschaft Weinegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

044 482 06 04

Protokoll

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch

newsletter@8008.ch

Tilly Bütler

044 387 74 54

GZ Riesbach, Labyrinth

tilly.buetler@gz-zh.ch

Hasi Diggelmann

044 422 53 74

Planung und Verkehr

verkehr@8008.ch

planung@8008.ch

Cecile Favini

044 381 25 22

Kultur

kultur@8008.ch

Urs Frey

044 422 69 09

Wohnen

wohnen@8008.ch

Tom Hebling

044 383 74 92

Neue Projekte

info@8008.ch

Irene Verdegaal

044 241 50 13

Kinder und Schule

kinder@8008.ch

Brigitt von Burg

044 382 01 54

Alter

info@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Kolumne, QV-Protokolle
- 5 Schule im Quartier

Thema: Bis ans andere Ende

- 7 Auf nach Westen
- 8, 9 Richtung Entsorgung
- 10, 11 Eine kleine Weltreise
- 12, 13 Der Dreigliedrige
- 14, 15 Circle Line
- 16, 17 Jenseits der Schokoladenseite
- 18 Sitzenbleiben!
- 19 Reise ins Abendrot
- 22, 23 Weinegg: Überraschung
- 24, 25 GZ-Seite
- 27 GoMilino, Karussell
- 29 eingesandt
- 31 Leserbriefe
- 32 Letzte Seite



erfahren. erforschen. erleben.

Dieses Motto der neuen Tramlinie 4 nach Zürich-West haben sich auch die Schreibenden in der vorliegenden Kontakt-Ausgabe auf die Fahnen geschrieben.

Bis ans andere Ende sind wir ausgeschwärmt und berichten von unseren Beobachtungen unterwegs. Und auch die Verlängerung der Buslinie 33 in unser Quartier wird nochmals aufgerollt.

Just mit der neuen Linienführung des 33-ers hinunter ins Seefeld lernte mein Sohn, seinen Weg an die Heilpädagogische Schule selbstständig mit dem öffentlichen Verkehr zu bewältigen. Einmal auf den Geschmack gekommen, reichte ihm die direkte Strecke über Albisriederplatz – Hardbrücke – Schaffhauserplatz – Seilbahn Rigiblick usw. allerdings nicht mehr und er dehnte zuweilen seinen Nachhauseweg auch auf andere Tramlinien aus.

Die Endstation Werdhölzli war eine seiner Lieblingsdestinationen. Die besorgte Mutter am anderen Ende freute sich jedoch weniger über diese Extratouren. Doch Reisende soll man nicht aufhalten und am Ende fand er glücklicherweise immer heil zurück.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Start auf der Fahrt ins Neue Jahr.

Gina Attinger

3



SU TREICHLER

Geht es Ihnen auch so? Die letzten Herbsttage sind in einem unirdischen Farbenkarussell aufgegangen; die Nebeldecke zurrt sich fest über einem – und man würde sich am liebsten ebenfalls unter die Federdecke verkriechen und dort auf den Frühling warten.

Bis der Spätherbst überhand nimmt, liebe ich die Spaziergänge durch die Strassen und Parks des Riesbach. Die Stare machen sich, nach einer Versammlung über der hohen Promenade, laut schreiend Richtung Süden davon. Lastwagen fahren vorbei, die Ladebrücken beladen mit Bäumen und Palmen. Die scheinen auch in den Süden zu wollen, werden aber wohl in die Gärten von fertig gestellten Einfamilienhäusern und Edelwohnblöcken am unteren und oberen Zürichberg eingepflanzt. Dann kommen die Herbststürme. Sie setzen in mir eine Energie frei, als müsste ich gegen die drohende Dunkelheit durch den Wald rennen, die letzten Blätter haschen, meine Taschen füllen mit Seelennahrung.

Wie soll man sich fühlen, wenn ein Jahr zu Ende geht, in dem die Katastrophenmeldungen sich häuften? Eine Hindu-Gottheit kommt mir in den Sinn. Beim alljährlichen Fest in Puri wird die vierzehn Meter hohe Statue des Gottes Jaganath auf einem riesigen Prozessionswagen mit sechzehn Rädern, jedes zwei Meter hoch, quer durch die Stadt gezogen. Immer wieder geraten Gläubige unter die Räder und finden dabei den Tod. Es wird gerätselt, ob es sich dabei nicht sogar oftmals um ekstatische Selbstmorde handelt. Vielleicht weil sie an Lösungen glauben, welche sich dann in Luft auflösen?

Das Jahr hat für mich schon zwiespältig angefangen: Farbiger Himmelkrieg, gefolgt von Sirensalven in den Ausfallstrassen. Die Zeitgeister auf der wilden Jagd nach Lärm und Vergnügen. – Gleichzeitig blinkt eine SMS aus dem Unterengadin, wo eine Sternschnuppe vom Himmel fällt und die Kälte still und klar ist. Wo ein majestätischer Hirsch die Dorfstrasse hinunter schreitet, aus dem Brunnen trinkt und ruhig wieder davon wandert, seine Hufspuren im Schnee hinterlassend.

Jaganath und der Hirsch: Symbole für mögliche Haltungen gegenüber der Weltlage. Auf der einen Seite der Glaube an den Götzen Mammon – auf der andern das Staunen über die Erde, welche ganz ohne uns Menschen ihre Spuren zieht. Am Stadelhofen steht auf einer Schiefertafel: «Sei du selbst die Veränderung, welche du dir wünschst für diese Welt.» Ein gutes Motto für das neue Jahr!

Sitzungsprotokolle

Vorstandssitzung vom 5. September 2011

Rückblick Quartierfest Schöner Erfolg bei gutem Wetter, neuer Standort sehr positiv. **Themenschwerpunkte Verkehr** Auf der Basis einer von R. Meyer erarbeiteten Themenliste hat H. Diggelmann folgende Schwerpunkte festgelegt: Bellerivestrasse, Verkehrssicherheit und öV Richtung Stadtgrenze und Balgrist. **Kreuzplatz** U. Frey informiert über Orientierung TAZ. Ab Herbst 2011 Provisorium mit verbreiterter Traminsel auf Kosten des Trottoirs vor der Migros. Im Sinne einer schnellen Zwischenlösung nimmt die Arbeitsgemeinschaft der 3 QVs Hirslanden, Hottingen und Riesbach zustimmend aber nicht begeistert davon Kenntnis. **Wohnpolitischer Grundsatzartikel** QV tritt dem Abstimmungskomitee für den «Wohnpolitischen Grundsatzartikel» bei. Der Gegenvorschlag zu 3 Initiativen von SP und EVP kommt am 27.11. vors Volk. Diese decken sich weitgehend mit dem Forderungskatalog, welche verschiedene QVs in den letzten Jahren vorgetragen haben. Ausstellung im «Haus zum Rech» über **Baumeisterhäuser** zeigt auch Zeugen aus Riesbach.

Vorstandssitzung vom 4. Oktober 2011

Rückblick Quartierpalaver Qualifizierte ReferentInnen sorgten für eine spannende Diskussion in der Lebewohlfabrik. **Verkehr** Anfang Oktober Treffen der «Arbeitsgruppe Verkehrsfragen Seefeld/Riesbach» beim TAZ. Die wichtigsten besprochenen Punkte: Bellerivestrasse: Projekt wird nach § 16 Strassengesetz im November aufgelegt. Medienorientierung und Quartierinformation folgen. Anliegen des QV sind im Rahmen dieses Verfahrens einzubringen. öV im Bereich Zollikerstrasse: Zur Frage der Verbesserung wird demnächst eine Begehung im oberen äusseren Riesbach mit der VBZ stattfinden. Sorgen punkto Verkehrssicherheit bereiten die Doppelkreuzung Höschgasse auf Höhe Wild- und Mühlebachstrasse und der Umstand, dass Automobilisten an der Fröhlich- und an der Wildbachstrasse oft stehende Trams überholen. **Webseite** Test-QV-Webseite steht bereit und soll begutachtet werden. **Natur und Umwelt** Brunnen an der Südstrasse wird durch Steinmetz sanft renoviert. QV wird sich bei der Wasserversorgung bedanken. **Retraite Vorstand** findet Mitte Januar 2012 zum Thema «Freiwillige Arbeit» vorallem im Zusammenhang mit dem Kontakt statt. StB/GA

Sitzungsdaten des QV-Vorstandes 2012

- | | |
|--------------------|---------------------|
| 10. Januar | 5. Juni |
| 7. Februar | 10. Juli |
| 6. März | 4. September |
| GV 26. März | 2. Oktober |
| 8. Mai | 13. November |

Ausführliche Protokolle unter www.8008.ch/aktuell
Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
10. Januar und 7. Februar 2012
im GZ Riesbach jeweils um 19:30.

Was ist Schule? Welche Schule wünschen wir uns im Quartier?

Quartierpalaver vom 28. September in der Lebewohlfabrik

Leistungsfragen, Zeugnisdiskussionen und Lehrerurteile prägen bisweilen die familiären Diskussionen über die Schule. Am Abend des 28. September lud der Quartierverein Riesbach ein, um Schulfragen, die über das eigene Kind und das Schulhaus hinaus gehen und auch das Quartier als Ganzes betreffen, zu diskutieren.

Am offenen Podiumsabend nahmen teil: die Schulpflegepräsidentin Hanna Lienhard, die Fachfrau für Lehrerfortbildung Christine Schuppli, der Quartiervereinspräsident Urs Frey sowie die Elternratsvertreter Jessamyn Graves und Laure Bamat (Schulhaus Kartaus bzw. Schulhaus Mühlebach).

IRENE VERDEGAAL CALIARO
VORSTAND QUARTIERVEREIN, RESSORT KIND UND SCHULE

Vor der Diskussion trugen vierzehn Sekundarschülerinnen und -schüler aus dem Quartier einen selbst verfassten Roman vor, worin sie das Fremdbild und das Selbstbild als Jugendliche ansprachen. Wir Erwachsene mussten wieder einmal merken, dass wir auch dazu beitragen, dass Jugendliche sich nicht wohl in ihrer Haut fühlen, weil wir sie als faul, dumm und uninteressiert abtun. Es war daher eine Wohltat, als sie von ihrem Selbstbild berichteten, das sie im Sprechtheater mit «ich bin stark; ich bin schön; ich kann es» umschrieben. Nochmals allen Jugendlichen vielen Dank für den Auftritt!

In der Palaverdiskussion wurden verschiedene Quartierfragen angeschnitten und diskutiert. Anbei eine Auswahl der Fragen und der ersten Kommentare.

Kann die Velo-Spur vor dem Schulhaus Mühlebach kindersicherer gemacht werden?

Dies müsste gemeinsam mit der Stadt geprüft werden.

Was sind die Folgen, wenn die Sekundarschule vom Schulhaus Münchhalde ins Schulhaus Hofacker umzieht?

Das Hofacker soll zum Campus ausgebaut werden; Münchi wird neu als Kunst- und Sportschule geführt; Hort und Kindergarten bleiben.

Geht mit dem geplanten Wegzug der Sekundarschule aus dem Quartier auch ein Statusverlust der Sek einher?

Mit dem Campus soll die Sekundarschule aufgewertet werden, da der Campus moderner ist und auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler besser eingegangen werden kann.

Sind Eltern in der Schule fast zu viel involviert und «nervt» diese Mitwirkung gelegentlich?

Das Mitwirkungsrecht der Eltern hat sich sehr bewährt und bietet sowohl den Eltern als auch der Schule eine geeignete und grundsätzlich von beiden Seiten geschätzte Austausch-Plattform. Bei Konflikten im Schulhaus oder mit Lehrern kann das Engagement des Elternrates aber auch ziemlich anstrengend sein.

Wie reagiert die Schulleitung auf den aktuellen Kinderboom, wo Klassen mit 26 Kindern gebildet werden mussten?

Die Schulpflege beobachtet die Situation kontinuierlich und hat insbesondere im Schulhaus Mühlebach provisorische Klassenzimmer eingerichtet. Geeignete Lehrer zu finden und neue Klassen zu führen dauert jedoch, weshalb in diesem Schuljahr die erste Klasse mit der bestehenden Klassengrösse weitergeführt wird.

Ist die Schulpflege sich bewusst, dass eine Verlegung des Sekundarschulhauses ins Hofacker für das Quartier einen Verlust an Durchmischung zur Folge haben könnte?

Bereits heute orientieren sich die Jugendlichen nicht mehr im engeren Sinn am Quartierschulhaus. Das Hofacker ist zumutbar. Gleichzeitig sind die Münchi-Räume wegen der gestiegenen und sich verändernden pädagogischen Anforderungen – z.B. dem Bedarf an mehr Gruppenräumen – nicht mehr auf dem aktuellen Stand. Ein Neubau beim Hofacker würde dieses Problem entschärfen.

Auch in dieser Palaverdiskussion wurden wichtige Quartierfragen angesprochen und angeschnitten, für deren Lösung sich der Quartierverein jetzt und in Zukunft stark machen wird.

Die neue Webseite des
Quartiervereins steht im Netz!

www.8008.ch

Bis ans andere Ende

Mit Tram und Bus in alle Richtungen





Auf nach Westen!

7

Am 11. Dezember ist es soweit: Pünktlich zum Fahrplanwechsel fährt der Vierer ab Escher-Wyss-Platz auf der neuen Strecke, quer durch Zürich-West bis nach Altstetten. Dieses «bahnbrechende» Ereignis war der Auslöser, die vorliegende Kontakt-Ausgabe dem «anderen Ende», den «Endhaltestellen» zu widmen.

SANDRA STUTZ

Bereits im Sommer hatten die VBZ zu Probefahrten eingeladen. Viele Neugierige sind der Einladung gefolgt – mehrheitlich ältere Männer und Rentnerhepaare. Manche haben sich wie für eine Expedition ausgerüstet, mit Fotoapparaten, Feldstechern, Rucksäcken und solidem Schuhwerk. Die Cobra hat eine rosa Nase aufgesetzt bekommen: Werbung für das Tram Züri-West. Stadtrat Andres Türler, Chef der Industriellen Betriebe, kommentiert die Fahrt, weist auf Probleme und Tücken der rund drei Kilometer langen Neubaustrecke hin. Die neue Strecke sei «mehr als nur eine Tramlinie», nämlich «Motor für die Entwicklung dieses Stadtteils». Ab Escher-Wyss-Platz beginnt die Reise in die «neue Welt», wo sich die Cobra durch ehemaliges Industriegebiet schlängelt. Heute ist Zürich-West einer der boomendsten Stadtteile mit einem rasant wachsenden Angebot an Arbeitsplätzen, Wohnbauten, Kultur-

und Vergnügungsstätten, die verkehrsmässig erschlossen sein wollen.

Der erste Abschnitt verläuft unter der Hardbrücke und ist heikel. Zwischen den Pfeilern, Parkplätzen und den Fussgängerströmen muss die Cobra deshalb ihr Tempo drosseln. Und die Tramchauffeure erhalten eine spezielle Streckenschulung für diese Passage. «Schiffbau» und «Technopark», neue Haltestellen des Vierers, säumen die mit jungen Bäumen bepflanzte Pfingstweidstrasse. Im Hintergrund das Wahrzeichen von Zürich-West, der grünlich schimmernde Prime Tower. Die nächste Tramstation «Duttweilerbrücke» wird umbenannt in «Toni-Areal». Voraussichtlich ab 2013 wird hier – unter anderem – die Zürcher Hochschule der Künste einziehen. Die Route führt nun am Hardturm-Stadion vorbei, ein Ruinenfeld derzeit. Nach jahrelangen Querelen und politischen

Hickhacks stimmt das Volk nächstes Jahr über einen allfälligen Neubau ab. Weiter Richtung Altstetten, auf der Zielgeraden zur Endhaltestelle Vulkanplatz. Auch hier wird erst mit der Abstimmung Ende November das letzte Wort gesprochen sein. Die Stadt will den Vulkanplatz neu gestalten und ihm ein «unverwechselbares Aussehen» geben. Die Gegner sprechen von einer Luxuslösung mit zu hohen Kosten.

Die Wartehäuschen an den neuen Haltestellen befinden sich übrigens noch im Rohbau. Allesamt erhalten sie ein neues Design, müssen auf das finishing jedoch noch warten. Dies, weil Vandalenakte befürchtet werden, bevor überhaupt der offizielle Betrieb aufgenommen wird. Auch sind die Tafeln an den neuen Haltestellen noch verhüllt. Mit dem Slogan «Tram Züri West – erfahren. erforschen. erleben» wecken sie Neugier. ■

Oben: Neue Welt in Zürichs Westen. Foto Gina Attinger

Links: Im Schatten des Prime Towers: Die noch verhüllten neuen Haltestellentafeln. Foto Sandra Stutz

Richtung Entsorgung

Im 4-er zum Werdhölzli

NINA HUBER, TEXT UND FOTO

8

Montag Morgen, 9:30 Uhr. Das Tram Nummer 4 fährt ein, neigt sich elegant in die Kurve und kommt beim Bahnhof Tiefenbrunnen zum Stehen. Ein dunkelhäutiger Mann in blauem Overall und mit einem Kessel in der Hand steigt ein. Schnell sammelt er die liegengebliebenen Zeitungen ein, prüft die Sitze auf ihre Sauberkeit und verlässt das Tram wieder. 9:33. Die Fahrt einmal quer durch die Stadt beginnt pünktlich. Die sechs Fahrgäste haben sich alle im hintersten Wagen verteilt. Zwei Jugendliche, ich schätze sie auf sechzehn, hören laut arabisch gefärbten Rap. Die anderen scheinen die beiden nicht wahrzunehmen und blättern in ihren 20-Minuten. Ein Herr vor mir scrollt fortwährend auf seinem iPhone hinunter – die neue Art, Zeitung zu lesen. Bei der Haltestelle Fröhlichstrasse steigen eine junge Frau und ein Rentner zu: Sie schreitet dynamisch und schnellen Schrittes zu einem Sitzplatz ganz vorn, während er gemächlich einsteigt und den nächsten Platz bei der Tür einnimmt.

Auf der Höhe Feldeggstrasse füllt sich das Tram langsam. Die beiden Jungs haben die Musik abgestellt. Es ist still im Tram. Doch die Ruhe wird abrupt unterbrochen. Fahrausweiskontrolle! Ausgerechnet bei den beiden 16-Jährigen bleibt der eine Kontrolleur in Zivilkleidung stehen. Die Worte dringen nicht bis zu mir, aber es ist offensichtlich, dass einer der beiden ohne Billett unterwegs ist. Seine Gestik scheint zu sagen: «Ich kann mir auch nicht erklären, wo mein Ticket ist.» Der zweite Kontrolleur tritt hinzu, als ob sein Kollege Verstärkung brauchte. Die anderen Fahrgäste recken

ihre Köpfe in ihre Richtung. Niemand will die Szene verpassen, die sich hier abspielt. Beim Bellevue ist Endhaltestelle für die Jungs. Sie müssen mit den Kontrolleuren aussteigen. Derjenige ohne Fahrschein zündet sich eine Zigarette an, Gelassenheit und Coolness demonstrierend.

Die Fahrt geht beschaulich weiter auf dem aufgeräumten Limmatquai. Eine Touristengruppe aus Japan, bewaffnet mit grossformatigen Kameras, schlenkert der Limmat entlang. Beim Central betritt eine Gruppe von sieben Jungs den mittleren Wagen. Das Alphetierchen unter ihnen entscheidet offenbar, ganz nach hinten zu gehen. Alle folgen ihm. Beim Vorbeigehen grüsst er eine deutlich ältere Frau mit einigem Charme: «Ciao Bella!» Ich kann mir ein Lachen nicht verkneifen.

Grosstädtisches Flair

Als hätte eine Bombe eingeschlagen: Die Haltestelle Bahnhofquai ist völlig verwüstet. Demolierte, mit rot-weissen Bändern abgesperrte Scheiben zeugen von den Krawallen, die während einer illegalen Party in der vergangenen Samstagnacht stattgefunden hatten.

Nach dem Landesmuseum wird die Umgebung immer urbaner. Eine junge Frau in Lederjacke und farblich abgestimmten Stiefeln schreitet zügig mit einem Kaffee von Starbucks in der Hand Richtung Limmatplatz. Hier wachsen die Bäume durch das Dach der Tramstation – ich mag die Architektur dieses Platzes.

Unser Vierer ist mittlerweile gut gefüllt, einzelne Personen stehen jetzt sogar.

Die Bauruine beim Löwenbräuareal gibt den Blick auf die markanten Silos frei. Es soll ein Restaurant hineinkommen, habe ich irgendwo gelesen. Das könnte ein Szenelokal werden, denke ich mir.

Beim Escher-Wyss-Platz hat eine Kebap-Bude leuchtend gelbe Plastiksessel aufgestellt. Gerade einladend wirkt das Lokal nicht, so direkt an der Baustelle. Es kommt mir vor, als würde am Escher-Wyss-Platz schon ewig gebaut. Im Dezember soll die Sanierung abgeschlossen sein. Die Fahrt geht weiter, vorbei am Bluewin-Gebäude. Dahinter erhebt sich der Prime Tower – Zürich wirkt hier grosstädtisch.

Im Tram ist es wieder ruhiger und leerer geworden. Rechts tauchen die idyllischen Bernoulli-Häuser auf. Einst als einfache Unterkunft für Arbeiter gedacht, sind die kleinen Reihenhäuser im Kreis 5 heute hoch begehrt und teuer gehandelt. Was man tun müsste, um hier wohnen zu können? Weiter vorne möchte ich einen Blick auf die Ruine des Hardturmstadions erhaschen. Aber hier thront ein voluminöses, pechschwarzes Zelt mit zwei gelben Katzenaugen. Ach ja, das Plakat hier im Tram kündigt es an: Das Musical Cats ist zu Gast in der Limmatstadt.

Vom Industrieviertel ins Grüne

Auf einen Schlag wird es rundherum richtig grün. Die Tennisplätze sind alle leer und verlassen – es liegt wohl

am regnerischen Wetter. Beim Hardhof steigen die Jungs aus, die beim Central zugestiegen waren. Aha, das sind also die Nachwuchstalente des FCZ! Sie tragen zwar noch keine Gucci-Täschchen, ihre Adidas-Sporttaschen schwingen sie aber ebenso modebewusst, und den o-beinigen Gang beherrschen sie auch schon ganz gut.

«Grünaustrasse» – der Name der Haltestelle klingt nach Land. Eine betagte Dame steigt aus. Ob das Altersheim gleich bei der Station ihr Zuhause ist?

Ein einziger älterer Mann fährt mit mir bis ins Werdhölzli. Hier befinden sich die Entsorgung und die Kläranlage der Stadt Zürich. Abfallberge sieht man aber keine. Stattdessen gibt es ein grossflächiges, üppig bepflanztes Blumenbeet. Der Tramchauffeur hat keine Zeit für ein paar kurze Fragen. Seine Toilettenpause ist eh schon zu kurz.

Ein wenig Nostalgie packt mich. Ab Dezember wird die Linie 4 nicht mehr bis hierher fahren, sondern beim Escher-Wyss-Platz abbiegen. Aber keine Sorge, an den westlichen Rand der Stadt gelangt man auch dann noch, mit der neuen Linie 17. Bis dahin bietet die Nummer Vier die wohl abwechslungs- und kontrastreichste Fahrt, einmal quer durch Zürich. ■

Nina Huber absolviert den Lehrgang «Journalismus» an der EB Zürich

Tiefenbrunnen und Werdhölzli: Diese Kombination gehört ab sofort der Vergangenheit an. Drum sei hier noch kurz der Frage nachgegangen, was es mit dem «Werdhölzli» auf sich hat. Das Idiotikon beschreibt den oder das Werd als Insel, vor allem in einem Fluss beziehungsweise zwischen zwei Flussarmen. Das Werdhölzli bezeichnet somit ein Gehölz oder ein Wäldchen auf der Insel zwischen Limmat und Giessenkanal auf der Höhe Altstetten und Höngg (und die «Werdinsel» entpuppt sich dabei als Pleonasmus).
KI



Eine kleine Weltreise

Die Linie 2 vom Tiefenbrunnen zum Farbhof

10

JEANNETTE STREBEL, TEXT UND FOTO

«Geschafft», der Sprint bei einer Mischung aus Aprilwetter und Novembersturm hat mich kurz ausser Atem gebracht. Es ist Ferienzeit. In letzter Sekunde besteige ich das 2-er-Tram am Bahnhof Tiefenbrunnen. Der Wagen ist ungewöhnlich leer und die Stille wirkt fast unheimlich. Ich laufe ein Stück weit durch den hinteren Wagen und setze mich seitlich auf einen der Einzelsitze.

«Guten Morgen – nächster Halt Wildbachstrasse», die persönliche Ansage der Tramführerin entlockt mir ein Schmunzeln. Zwei Sitze vor mir hat sich eine ältere Dame mit Hut hingesetzt. Ihre Halskette, die Handschuhe und sogar die Handtasche sind perfekt auf das hellblaue Kleid abgestimmt. Der Parfümduft, der in der Luft schwebt, erinnert mich an meine Grossmutter. Nur drei Stationen weiter zieht sie sich mühsam an der Stange neben ihrem Sitz hoch und verlässt das Tram wieder.

An der Haltestelle «Kreuzstrasse» kommt Leben ins Tram. Passagiere von jung bis alt füllen beinahe den gesamten Wagen. Viele von ihnen unterhalten sich in perfektem Hochdeutsch. Drei jugendliche Blondinen in Markenkleidern plappern beim Einsteigen aufgeregt über den gut aussehenden Jungen, dem sie vorhin begegnet sind. Eine Schwangere besteigt mit Kinderwagen und einem Jungen an der Hand das Tram. Prompt ertönt die Stimme der Tramführerin: «Bitte das Trittbrett

freigeben.» Und mit einem Ruck geht die Fahrt weiter. Die Kleine im Kinderwagen schläft. Ganz im Gegenteil zu ihrem Bruder, der sofort ganz nach hinten rennt und die Abdeckung der Notsteuerung erobert. Lässig baumeln seine Beine hin und her, während er zufrieden an einem Früchteriegel knabbert. Seine Mutter setzt sich auf dem Sitz in der Nähe des Kinderwagens hin. Mit regelmässigen Kontrollblicken versichert sie sich, dass hinten im Tram alles in Ordnung ist.

Piercings und Krawatten

Bei der Einfahrt am Paradeplatz fallen mir draussen zwei schwarz gekleidete Typen mit Gesichtspiercings auf, die sich rhythmisch zum Sound aus den Kopfhörern bewegen. Daneben steht eine Gruppe Geschäftsleute in Anzügen und Krawatten. Sie und auch eine Grossfamilie aus Indien steigen hinzu. Bis auf den Frührentner mit Rucksack und mich, sind alle bisherigen Passagiere ausgestiegen.

Die Gruppe aus Indien hat sich in der Nähe von mir hingesetzt. Für einen kurzen Moment schliesse ich die Augen. Das Durcheinander von fremden Wortfetzen und der süssliche Geruch nach Gewürzen entführen mich gedanklich mitten in ein buntes Markttreiben im Orient. Für kurze Zeit träume ich etwas vor mich hin. Erst am Stauffacher werde ich durch den regen Wechsel der Fahrgäste wieder wach. Sofort fällt mir draussen ein Farbiger mit Turban auf,

der kerzengerade und mit starrem Blick durch die Wartenden schreitet. Unser 2-er-Tram setzt seine Fahrt halb gefüllt in Richtung Farbhof fort. Zwei Herren in dunklen Anzügen und Aktenkoffern diskutieren heftig über den starken Franken und die Herabstufung der US-Bonität. Eine Frau gähnt mit weit geöffnetem Mund vor sich hin. Erst als der nette Herr gegenüber schmunzelt, wirft sie einen entschuldigenden Blick in seine Richtung.

Wir sind auf dem Weg zur Haltestelle «Lochergut» und warten an einer grossen Strassenkreuzung. Vor uns wälzt sich eine Schlange von Lastwagen auf der Seebahnstrasse. Durch die schräg geöffneten Kipfenster dringen Motorenlärm und der Geruch von Abgasen ins Innere. Während wir warten, wandert mein Blick zum riesigen Wohnblock, der direkt über dem Verkehrschaos tront. «Mein Gott, wer da wohl wohnen mag?», murmele ich vor mich hin. Endlich schaltet die Ampel auf Grün. Unsere Fahrt führt uns vorbei an Geschäftshäusern mit verschiedenen Detaillisten im Erdgeschoss. Erst am Albisriederplatz erwacht die Gegend wieder zum Leben. Verschiedene Strassencafés laden zum Verweilen ein. Vorbei am Fussballstadion, kommen wir in eine Gegend mit monotonen Häuserfassaden, die durch eine Baumallee begrünt wird. Sie wirkt fremd und unpassend in dieser dicht besiedelten Gegend. Mit einem Blick

in die Querstrasse entdecke ich im Hintergrund Genossenschaftshäuserreihen mit Giebeldächern. Die Menschen auf den Strassen und in unserem Tram sind nun einfacher gekleidet und stammen aus verschiedenen Kulturen.

Wir halten am Lindenplatz. Wie aus heiterem Himmel erinnere ich mich an den Zeitungsbericht über den tragischen Unfall zwischen einem 2-er-Tram und einem 66-jährigen Mann, der anfangs Juni hier ums Leben kam. Ganz kurz bin ich mit meinen Gedanken abwesend und ein Schauer kribbelt mir den Rücken hinab. Schon informiert uns das Display über die Ankunft an der Endhaltestelle «Farbhof».

Importfamilien

Beim Aussteigen werde ich durch einen heftigen Windstoss begrüsst. Das Wetter bleibt heute wohl den ganzen Tag lang unbeständig und kühl. Neugierig werfe ich einen Blick in die Runde und entdecke die alte Linde, die mitten in der Tramschlaufe steht. An der Haltestelle warten ein paar ältere Frauen in ein Gespräch vertieft auf ihre nächste Fahrgelegenheit. Nur ein Kiosk bietet

eine Einkaufsgelegenheit am vielbefahrenen Platz. Rundherum stehen mehrstöckige Wohnhäuser, die ihre besten Zeiten schon lange hinter sich haben. Auf der anderen Seite entdecke ich das Restaurant Farbhof, das seltsam leer wirkt. Tatsächlich hängt beim Eingang ein Schild mit der Aufschrift: «Betriebsferien». Ich knipse ein paar Fotos und schlendere zurück zur Haltestelle. Eine alte Frau mit krausem Haar und Einkaufstasche steigt aus dem Tram und nickt mir lächelnd zu. Ihre goldenen Ohrringe glitzern und baumeln hin und her. Ich ergreife die Gelegenheit und spreche sie an, um zu erfahren, wer hier am anderen Ende der Tramlinie 2 wohnt. Bereitwillig erzählt sie mir mit sympathischem Tessiner Akzent über die guten alten Zeiten und dass in Altstetten viele ältere Menschen leben. «Aber auch», krampfhaft sucht sie nach einem Begriff, «Importfamilien, mit vielen Kindern, wissen Sie.» Ich kann mir ein kurzes Lachen nicht verkneifen und verstehe sofort, was sie meint. ■

Jeannette Strelbel leitet die Freiwilligenagentur der Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich an der Klosbachstrasse. Sie absolviert zur Zeit den Lehrgang «Journalismus» an der EB Zürich.



Am anderen Ende der Tramlinie 2 wohnen vor allem ältere Menschen und Familien aus anderen Kulturen.

Neue Streckenführung 2-er-Tram

Wenn die Limmattalbahn ab 2020 ihren Betrieb aufnimmt, soll die Linie 2 neu über die Altstetterstrasse und den Bahnhof Altstetten geführt und bis nach Schlieren verlängert werden.

Das Limmattal verfügt über eine lange ÖV-Geschichte: Die Spanisch-Brötli-Bahn dampfte als erste Bahnlinie der Schweiz 1847 auf der heutigen S-Bahn-Strecke von Zürich nach Baden. Ein gutes halbes Jahrhundert später nahm die Limmattaler Strassenbahn, «das Lisebethli», ihren Betrieb auf der Strecke Letzigraben–Dietikon auf. Diese Verbindung wurde 1955 eingestellt. Der alte Triebwagen ist heute im Trammuseum zu bewundern und fährt bisweilen als Museumstram.

In Zukunft wird die Limmattalbahn zwischen Bahnhof Altstetten und Killwangen-Spreitenbach verkehren. Sie hat eine grosse Bedeutung sowohl für die Kantone Aargau und Zürich als auch für die Stadt Zürich. In der Planung ist eine Abstimmung mit dem städtischen Tramnetz daher zentral, die Linien sollen überlappend geführt werden, d.h., die Trams der Linie 2 und die Limmattalbahn werden zwischen Altstetten und Schlieren auf denselben Gleisen fahren – eine Situation wie zwischen Forchbahn und 11-er auf der Strecke zwischen Stadelhofen und Rehalp.

Das neue Liniennetz verbessert das ÖV-Angebot in Altstetten und Schlieren. Der Bahnhof Altstetten wird zur Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs mit Verbindungen zwischen S-Bahn, Tram, Bus und Limmattalbahn. Um eine Achse für Fussgängerinnen und Fussgänger sowie den öffentlichen Verkehr zu schaffen, wird die Altstetterstrasse zwischen Bahnhof Altstetten und Lindenplatz autofrei. Damit erhält Altstetten eine neue Zentrumszone. Auch die Quartiere nördlich und südlich des Bahnhofs sind durch diese Fussgängerzone besser miteinander verbunden. Durch die neue Linienführung des 2ers wird auch die ehemalige Aussengemeinde Riesbach über den Paradeplatz mit der aufstrebenden Vorstadt Schlieren verbunden. PD/GA ■

Am schönsten fährt sich der Dreigliedrige

Der 31-er-Bus vom Hegibachplatz nach Schlieren

12



TEXT SU TREICHLER

FOTOS HANS OBERHOLZER

einen Blick in einen geräumigen Hinterhof. Kleine Fabriken reihen sich ein, Garagen, Druckereien.

Der neue Hardplatz hat einen schwierigen Stand, überdacht von der hier ihren Anfang nehmenden Hardbrücke, umtost von mehrspurigen Ein- bzw. Ausfallstrassen. Was hier ein Kinderspielplatz soll? Die Passagiere haben sich verändert, die harten Jungs sind blassen Frauen mit Kinderwagen und älteren, müde wirkenden Personen mit grossen Einkaufstaschen gewichen.

Am ersten durchgehend nebligen Herbsttag steigen am Hegibachplatz nur wenige Menschen in den 31-er ein. Vor der Migros Kreuzplatz sind bereits Christbäume aufgereiht – ob die im Tiefkühlfach aufbewahrt werden müssen bis Weihnachten? Immer noch ist der Bus fast leer, erst am Kunsthaus steigen ein paar gut gekleidete ältere Paare ein. Alle sind praktisch durchgehend warm eingepackt und scheinen geschockt darüber, dass die Sonne einfach nicht hervor kommt. Wann wird eigentlich das Kunsthaus umgebaut? Noch ist alles beim Alten. Der Bus hat freie Fahrt und Hans macht Rüttelfotos. Mir scheint, der Bus furche seine Fahrstrecke wie eine Schneise durch die Stadt, von Far East nach Far West und wieder zurück.

Hauptbahnhof – und hier warten die ersten jungen Wilden, schwarz zerzaust. Heute keine Farben. Einen Tag zu früh

hockt der Novemberblues in den Hausecken, in den Wartehäuschen an der Kaserne. Was passiert eigentlich mit ihr? Die neue Pädagogische Hochschule hingegen steht fast fertig gebaut, riesig, klotzig, um genügend Lehrpersonen für eine neue Welt hervorzubringen.

Die Militär-Langstrasse endlich bringt etwas Farbe ins Spiel. Exotisch auffallende Läden und ebensolche Menschen. Hier sind keine eleganten Leisetreter. In einer geschmeidigen Kurve strebt der beweglichste Bus der Stadt (O-Ton Buschauffeur) der Bäckeranlage zu, knapp vorbei an einer Alterssiedlung im Rohbau, welche wie ein Riegel die Langstrasse abschottet. Wir haben sie gar nicht wahrgenommen, die Sündenmeile.

Wiedikon, Land der endlosen Reihen von städtischen und genossenschaftlichen Wohnsiedlungen. Ab und zu erhasche ich

Die SBB-Werke inklusive ein neues Stellwerk wie ein Mario Botta-Bau in rostrot ziehen sich über einen Fahrkilometer hin, dahinter Neu-New York downtown Zurich im Bau. Linkerhand KMUs und Autobeautysalons. Am Letzipark findet ein Passagierwechsel statt. Wenig später staunen wir über den Neubau des Brockenhauses Arche, ein Sozialprojekt, welches sich beispielhaft bewährt und entwickelt. Es folgen eine grosse Fachhochschule für Berufstätige und die ABZ-Wohnsiedlung in Sichtbackstein. Zürich lässt sich im Westen nicht lumpen, die Nase ist im Wind.

Wegen der Haltestelle Bahnhof Altstetten macht der Bus einen Umweg über eine Schotterquartierstrasse wie ein Flickenteppich – Holterdipolter und wieder keine Fotos. Aber für alles reicht das Geld nun einmal nicht. Wieder hat sich der Bus entvölkert, links erhaschen wir an einem kleinen blauen Einfamilienhaus die Flagge «BESETZT». So könnten

Stadtrandgeschichten entstehen. Aber die Zeit reicht nicht.

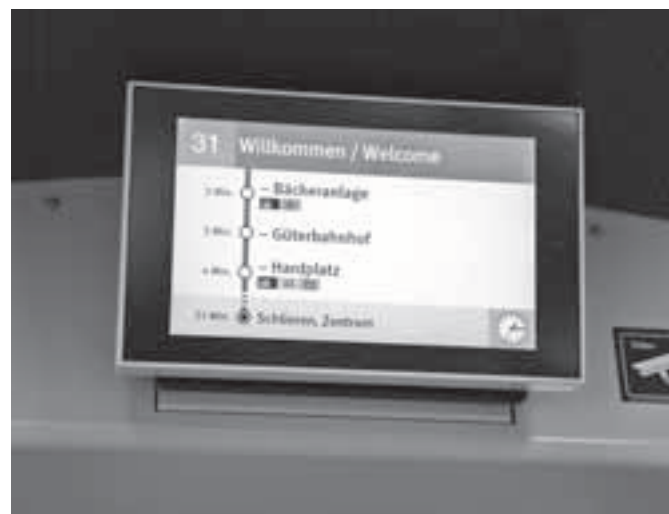
Wir sind in Schlieren. Eine lange Reihe von winzigen Reihenhäusern in allen Farben zieht sich hin, unterbrochen von modernen Wohnblocks. Einige der Reihenhäuschenbesitzer haben dem Druck wohl nachgegeben und verkauft. Rechterhand dominiert das Verteilzentrum Mülligen der Post, und daran schliesst nahtlos die Waggonfabrik an.

An der Haltestelle Schlieren Zentrum hält der Bus, wirft uns mit einem Dankeschön hinaus und wir stehen vor einer Stange mit Wanderwegschildern. Weiter stadtauswärts stehen Riegelhäuser. Wir sind auf dem Land! Verdächtig wenige sind ausgestiegen, nur wenige warten. Aha, wir sind in Schlieren Zentrum Bahnhof, blicken uns um und erspähen den Bus auf der Südseite einer grossen Wiese, durchmessen von einem asphaltierten Fussweg. Eine Skulptur aus zwei schief übereinanderliegenden Betonblöcken liegt am Eingang der Unterführung. Die 6-spurige Ausfallstrasse braust darüber hinweg. Am andern Ende der Unterführung finden wir endlich die Endhaltestelle Schlieren Zentrum.

Während ihrer kurzen Pause zwischen Ankunft und Abfahrt befrage ich zwei Bus-Chauffeure (der Bus fährt zwischen 10 und 19 Uhr 8 x pro Stunde): Der erste

ist ein behäbiger Mittvierziger mit Bürostenschnitt. Zu den Fahrgästen meint er, er sehe und höre alles, lasse sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen. Dafür habe er seinen breiten Rücken. Samstag und Sonntag früh, zwischen 5 und 7, wenn die Clubs schliessen, gehe es zuweilen etwas ruppig zu. Er fahre seinen Bus sehr gern. Der zweite Chauffeur, um einiges jünger und bei der Rauchpause, schwärmt vom Busmodell. Der dreigliedrige 31-er sei am schönsten zu fahren, Favorit bei allen Kollegen. Zu den Spitzenzeiten und allfälligen Staus befragt meint er, das gehöre einfach dazu, und es könne vorkommen, dass er den Bus bereits am Neumarkt oder am Farbhof wenden müsse, um dem Fahrplan eine Chance zu geben. Mit dem Publikum habe er keine Probleme, es mache keinen Unterschied ob ZüriWest oder ZüriBerg. Beide Bus-Profis vermitteln mir den beruhigenden Eindruck, dass bei der VBZ geradezu gelassene Menschen am Arbeiten sind.

Die Wartenden an der Endhaltestelle Schlieren scheinen irgendwie schicksals ergeben. Aber vielleicht kommt es uns nur so vor, weil wir es uns nicht vorstellen können, im vollkommen überbauten und industriellastigen Limmattal leben zu müssen, wir verwöhnten Eastenders. ■



Circle Line

Der Bus 33 – nicht mehr wegzudenken...

Die Verlängerung des 33-ers von der Kirche Fluntern zum Tiefenbrunnen hat eine lange Geschichte. Rekurse und Streitereien verlangten vom Quartier viel Geduld. Ein enormer Einsatz auf vielen Ebenen war nötig, um der Idee zum Durchbruch zu verhelfen. Dafür haben wir viel gelernt: technisch, juristisch und politisch. Der Aufwand hat sich gelohnt: Die Buslinie ist nicht mehr wegzudenken.

RUEDI MEIER, TEXT UND FOTO

Knapp zwölf Jahre sollte es dauern, vom Beginn der Planung bis zur ersten Fahrt am 2. November 1998. Die Kreise 7 und 8 sollten endlich auch eine Tangentiallinie erhalten, quer zu den bestehenden, ins Zentrum führenden Linien. Mit dem 33-er sollte das stark frequentierte Bellevue entlastet und die Fahrzeit Tiefenbrunnen – Vorderberg halbiert werden.

Der Bus ist eine Eisenbahn

Planungstechnisch und juristisch musste der Quartierverein viel dazulernen. Weil alle Fahrzeuge mit elektrischer Oberleitung dem Eisenbahngesetz unterstehen, musste der Plan vom Bundesamt für Verkehr (BAV) als «ordentliches eisenbahnrechtliches Plangenehmigungsverfahren» ausgeschrieben werden. Zusätzlich zu den städtischen und kantonalen Instanzen waren also auch Bundesinstanzen beteiligt. Die konkrete Planung erfolgte trotzdem durch die Stadt Zürich.

Für den Quartierverein bedeutete das Studium der etwa zwei Dutzend Pläne für die 3,8 Kilometer neue Buslinie mit zwölf Haltestellen eine grosse Herausforderung.

Was ist eine Schleppkurve?

Wir sind in dieser Zeit vertraut geworden mit einem Wortschatz und einem Wissen, die nicht zum Alltag gehören. Wer kennt schon den Unterschied zwischen Einwendung, Rekurs und Beschwerde oder wer weiss schon, was es braucht, um einen Kreisel zu bauen. Wegen der Schleppkurve müssen Kurven verbreitert werden. Der Begriff steht dafür, dass die Hinterachse eines Fahrzeugs, und speziell der Anhängerteil eines Gelenkbuses, eine engere Kurve fährt als der Vorderteil.

Für dieses «Studium» brauchte es Unmengen von Anrufen, Briefen, Gesprächen, Besichtigungen, Diskussionen im Quartier, Sitzungen in den Ämtern und in der Arbeitsgruppe Verkehrsberuhigung des QV. Im Team und in unserer Freizeit haben wir diese Arbeit gemacht, sie war nicht immer leicht, aber sie war spannend und wir hatten es gut zusammen.

Widerstand und Bedenken

Opposition kam vor allem von der Berg- und der Hegibachstrasse. Es gab Befürchtungen wegen mehr Lärm und mehr

Verkehr, aber auch Kritik wegen der örtlichen Vergrößerung des Strassenraumes, die aber für die langen Gelenkfahrzeuge unerlässlich war. Petitionen für und gegen die Buslinie wurden eingereicht.

Juristische Hartnäckigkeit einzelner Gegner, der Weiterzug bis zum Bundesrat! und sogar ein Rekurs gegen einen Gemeinderatsbeschluss, hatten zur Folge, dass das Projekt um gut vier Jahre verzögert wurde. Alle Rekurse und Einsprachen wurden am Schluss abgelehnt. Auch der Quartierverein hatte viele Einwände, machte aber keine Einsprachen, sondern versuchte die Probleme im Gespräch zu lösen. Zum Teil konnten wir so zu besseren Lösungen beitragen.

Chancen

Ein so grosses Bauprojekt, von dem so viele Strassen und Kreuzungen betroffen waren, ergab natürlich auch Chancen, unbefriedigende Situationen zu verbessern, die aus Kostengründen für sich allein nicht in Angriff genommen worden wären. Zum Beispiel konnte die Haltestelle Fröhlichstrasse viel besser gestaltet werden. Vor der Methodistenkirche, heute Restaurant Blinde Kuh, im Spickel zwischen Mühlebachstrasse und Höschgasse, konnte die Verkehrsfläche massiv verkleinert werden. Für die Gestaltung des «Methodistenplatzes» führte der Quartierverein Riesbach sogar einen Wettbewerb durch. Leider konnte sich die von uns favorisierte Lösung nicht durchsetzen.

Endlich der Bus

Statt wie ursprünglich geplant im Mai 1994 konnte die Linie erst im November 1998 ihren Betrieb aufnehmen. Nach dem definitiven Entscheid des Bundesrates in letzter Instanz, im November 1996, – welch ein Unsinn, dass dieser sich mit solchen Einsparungen beschäftigen muss – konnte endlich mit der Detailplanung begonnen werden. Der Bau, mit all den entsprechenden Einschränkungen, erfolgte 1997/98 und am 2. November 1998 wurde die Verlängerung eingeweiht, mit Gratisfahrten, Most und Äpfeln vom Quartierhof, Glühwein, Marroni und Musik. Die VBZ hatten extra einen Bus weiss gespritzt, und die neuen Haltestellen auf beiden Seiten aufgemalt.

Tor zur Welt

Die dreiviertelstündige Fahrt mit dem 33-er vom Tiefenbrunnen bis zum Morgental führt durch acht Stadtkreise und ein Dutzend Quartiere und eignet sich ideal als Stadtbesichtigung, sowohl für ZürcherInnen wie auch für Besuch aus dem Ausland. Mehrfach wechseln alle Passagiere, man hört fast alle Sprachen. Mehrfach wechseln die Lebenswelten: Villenquartier, Wohnquartier, Industriequartier, Trendquartier. Auch an einem grossen Friedhof fährt der Bus vorbei.

Circle Line

Ein Wermutstropfen bleibt. Die Ringlinie des 33-ers bleibt bisher unvollendet. Um perfekt zu sein, müsste der Bus zum Schiffsteg Wollishofen fahren. Dort würde das **Schiff 33** warten und zum Tiefenbrunnen hinüberpendeln. Die bisherigen Vorstösse der Quartiervereine Riesbach und Wollishofen sind leider versandet. ■

... nur das Schiff 33 fehlt noch!

Grosser Bahnhof an der Höschgasse, Anfang November 1998



A Streetcar Named Desire oder Das traurige Ende der Endstation

Vor ein paar Jahren wurde aus der letzten Haltestelle, aus der eigentlich harmlosen «Endstation» per Verordnung der VBZ die «Endhaltestelle». Das Thema beschäftigte nicht nur den schreibenden Tramführer Thomas Schenk, sondern auch zahlreiche seiner Fahrgäste. In sensiblen Ohren klinge «Endstation» irgendwie morbide, meinte er und wandte sich deswegen an seine Leserschaft, die prompt mit Bezeichnungen wie «Zielstation», «Wendestation» oder auch mit «Turnaround» reagierte.

Wichtiger als politisch korrekte Begriffe wären allerdings weitere Zielstationen, bzw. verlängerte Tram- oder beispielsweise neue Buslinien. So fordern die Witiker seit Jahren einen direkten Anschluss in die Innenstadt, damit am Klusplatz eben nicht Endstation ist. Auch wären die Bewohner an der äusseren Zollikerstrasse, am Rand von Riesbach, froh um eine bessere Anbindung an den öffentlichen Verkehr, Endstation hin oder her. Vieles wird sich hoffentlich zum Positiven verändern, denn rund um den Balgrist soll ein eigentliches Spitalquartier entstehen, welches auch eine optimale Erschliessung benötigt. Es braucht eine Anbindung an die Linien des öffentlichen Verkehrs, welche weiter führen, damit eben keine Endstation Krankenhaus entsteht. GA

Thomas Schenk
Im Tram, Anleitung zum Vorwärtskommen
Limmat Verlag, Zürich 2007

Jenseits von Zürichs Schokoladenseite

Von der Rehalp hinunter nach Schwamendingen

Bürgerliche Wohnquartiere, kulturelle Hochburgen, Festungen der Finanz- und Konsumwelt, Retortenstadt in Zürich-Nord und multikulturelles Dorf am Stadtrand. Dazwischen freie Sicht auf Berge, Bahnhöfe und Baustellen: Das bietet eine 50-minütige Reise mit dem Elfer.

16

SANDRA STUTZ, TEXT UND FOTO

Hier auf der Rehalp hat sich die Herbstsonne schon fast durch die Nebeldecke gekämpft. Es ist mitten am Vormittag, kalt und still. Auf der kargen Grasfläche innerhalb der Schienenschlaufe liegt eine feine Raureifschicht. Dunkelhäutiges Reinigungspersonal in blauen Overalls flitzt durch den Elfer, leert Papierkörbe, entsorgt Zeitungen. Der Tramchauffeur holt sich am Automaten einen Becher Kaffee und verschwindet damit in seine warme Führerkabine. Mit einem Ruck fährt der fast leere Elfer los, pünktlich auf die Minute.

An den Haltestellen Balgrist und Hegibachplatz füllt sich das Tram. Ein paar Männer im Rentenalter sind zugestiegen und vertiefen sich in ihre Zeitung – NZZ oder Tagi. Jüngere Männer in Jeans, vermutlich Studenten, nehmen mit ihren riesigen Umhängetaschen zwei Sitze in Beschlag. Frauen schieben ihr Poschtiwägeli in die Cobra. Sie werden bis zum Kreuzplatz fahren, um in der Migros und im Coop ihre Kommissionen zu erledigen. Oder aber weiter an den Bürkliplatz: Heute ist Markttag.

Am Kreuzplatz, Stadelhofen und Bellevue kommt es jeweils zum grossen Umschlag, zum geschäftigen Ein- und Aussteigen. Vor dem Opernhaus, auf der wegen Bautätigkeit geschmälernten Sechseläutewiese, verlustieren sich die Tauben; im Sternengrill bereitet man sich auf die Mittagskundschaft vor.

Das Trampublikum wird nun jünger, schicker und urbaner: Zwei Teenies teilen sich eine Brezel und ein «Red Bull», ein paar Herren in dunklen Anzügen diskutieren über eine soeben zu Ende gegangene Sitzung, elegant gekleidete Ladies zieht es zum Shopping in die City. Alleinreisende telefonieren, hören Musik und lesen «20 Minuten».

Fotosujets auf der Quaibrücke

Wie immer muss das Tram wegen des regen Verkehrsaufkommens auf der Quaibrücke kurz stehen bleiben – jedes Mal eine willkommene Gelegenheit, die Postkartenkulisse zu bewundern. Heute ist das See- und Berge-Panorama durch den Nebel weich gezeichnet. Rechterhand, am Limmatufer, präsentieren sich Zürichs Wahrzeichen. Die blau-weissen Bierzelte auf dem Bauschänzli stören allerdings die Aussicht.

Auf dem Bürkliplatz-Markt herrscht um halb elf noch lebhafter Betrieb. Von weitem leuchten die Kürbisse, Astern und Chrysanthemen zwischen dem Gewusel von Marktbummlern. Auf der stadtauswärts führenden Haltestelle warten Hausfrauen auf ihr Tram, ihre grossen Körbe prall gefüllt mit Gemüse, Salatköpfen und knusprigen Brotlaiben. An der Börsenstrasse steigen ein paar Damen im Businesslook ins Tram, um es nach einer oder zwei Stationen wieder zu verlassen. Offensichtlich haben sie ihre Kaffeepause für einen kurzen Gang durch

den Markt genutzt: Rotglänzende Äpfel und orange-gelbe Herbststräusse sorgen für Farbtupfer im grauen Büro-Alltag. Ein zufälliger Blick nach oben: Die Drähte für «Lucy», die Weihnachtsbeleuchtung, sind tatsächlich schon aufgespannt! Am Paradeplatz dominieren die wuchtigen Gebäude der Grossbanken; japanische Touristinnen bewundern Sprünglis Schaufensterauslagen.

Auf der Bahnhofstrasse wirbeln die Blätter von den Bäumen und in den Luxusgeschäften herrscht gähnende Leere. Zwei rüstige Seniorinnen haben sich im Tram zufällig getroffen und plaudern angeregt. Schon bald sind sie beim Thema Gesundheit angelangt und tauschen sich aus über die Gebrechen, die das Älterwerden so mit sich bringt. Ein greiser Mann mit Hund betritt das Tram und unterhält sich während der Fahrt mit seinem Tier. Am Bahnhofquai steigen einige jüngere, braungebrannte Leute ein. Sie tragen Rucksäcke oder Reisetaschen. Wahrscheinlich kommen sie aus den Herbstferien zurück.

Der Elfer kurvt am trutzigen Landesmuseum und am steinernen Amtslöwen vorbei. Danach führt die Strecke mitten durch die Häuserzeilen der Kantonalen Verwaltung zum Stampfenbachplatz und via Schaffhauserplatz zum Bucheggplatz hinauf. Nur wenige Personen sind zugestiegen, während sich das Tram an den erwähnten Verkehrsknotenpunkten nach

und nach geleert hat. Bis zum Bahnhof Oerlikon bietet sich wenig Sehenswertes: Links und rechts säumen eintönige, dreigeschossige Wohnhäuser die Strasse, dazwischen ein grüner Fleck, das Bad Allenmoos. Am Bahnhof Oerlikon – eine Grossbaustelle (Stichwort: Durchmesserlinie) – steigen fast alle der noch verbliebenen Passagiere aus. Auch der Hundehalter verlässt das Tram, deckt sich mit Gratiszeitungen aus den Boxen ein und marschiert strammen Schrittes ins altertümliche Bahnhofsgebäude. Vor dem Abgang zu den Bahngleisen steigt eine dünne Rauchsäule auf: Der Marro- ni-Stand ist da – und der Sommer endgültig vorbei.

Verblüffend, wie sich die Zusammensetzung der Tramgäste hier in Zürich-Nord verändert: Mütter mit Kinderwagen, dunkelhäutige Paare, Frauen mit Kopftüchern und junge Tamilen warten an der Haltestelle Bahnhof Oerlikon. In diesem Stadtteil ist der Ausländeranteil hoch. Die Cobra schlängelt sich durch Oerlikon, bis zum Hallenstadion/Messegelände, wo wiederum viele Passagiere aussteigen. Ab hier fährt man auf der «neuen» – vor rund fünf Jahren in Betrieb genommenen – Tramstrecke, der Verlängerung der Linie 11 bis nach Auzelg. Auffallend auf der Neubaustrecke sind die Wartehäuschen im neuen Design: Schwarze Wände, Glas, helles Holz. Das wirkt elegant und symbolisiert den Aufbruch und den Wandel in diesen Quartieren: Weg vom Aschenputtel-Image hin zum schicken Grossstadt-Look.

Zwischen Schrebergärten und Hochhäusern

Die nächste Station – Leutschenbach – liegt in Seebach, einem der grossen Entwicklungsgebiete der Stadt Zürich. Das Tram fährt nun – mit einem halben Dutzend Passagieren – durch die stark befahrene Thurgauerstrasse, an grossen Autogaragen, kolossalen Geschäftsbauten und unzähligen Grossbaustellen vorbei. Schon von weitem stechen die vielen neuen «towers» und «centers» ins Auge, markante Hochhäuser, die das Quartierbild prägen. Da mutet die

Kolonie von Schrebergärten vis-à-vis vom Oerlikerhus fast ein bisschen seltsam an.

Von weitem sichtbar prangt das rot-weiße Logo des SRF, Schweizer Radio und Fernsehen. Schräg gegenüber, im Glattpark, wird eine Retortenstadt aus dem Boden gestampft. Hier werden dereinst 9000 Menschen dicht an dicht wohnen und 7000 Arbeitsplätze bereit stehen. Das Areal liegt auf Opfiker Gebiet und auch der Elfer bewegt sich nun auf «fremdem» Terrain. Der angrenzende Opfikerpark ist eine gigantische Grünfläche. Herzstück bildet die «Stadtkannte», ein künstlicher, rechteckiger See. Der Park ist menschenleer.

Zwischen Glattpark und Auzelg ist das Gleis als eigenständiges Schottertrassée geführt, was dem Tram ein zügiges Tempo erlaubt. Seit knapp einem Jahr ist das Agglomerationsgebiet Zürich-Nord/Mittleres Glattal durch die Glattalbahn erschlossen. Bald ist der Elfer an der Endhaltestelle Auzelg in Saatlen (Schwamendingen) angekommen, einer trostlosen Wendeschleife im Niemandsland. Hier gibt es keine Toiletten, keinen Kiosk, keinen Getränkeautomaten – einfach nichts, ausser dem edlen Wartehäuschen. Ob da wohl noch etwas geplant ist?



Auzelg: Trostlose Wendeschleife vor der Kehrichtverbrennung

«Kinderreich Au»

Aus dem Schlot der Kehrichtverbrennungsanlage qualmt fetter, weisser Rauch und alle paar Minuten donnert ein tief fliegendes Flugzeug am Himmel. Dicht an der Grenze zu Opfikon, eingeklemt zwischen Müllverbrennung, Heizkraftwerk, Bahngleisen, Hochspannungsmasten und Autobahnzubringern liegt also dieses unbekannte Auzelg. Hoch belastet und deshalb nicht besonders attraktiv zum Wohnen, möchte man meinen. Ein kurzer Rundgang durch das unmittelbar an der Endhaltestelle liegende Quartier lässt jedoch bald erahnen, dass hier viele Familien leben. Eine riesige Fläche wird von Schrebergärten in Beschlag genommen. Die Flaggen an den Fahnenmasten lassen auf eine multikulturelle Gemeinschaft schliessen. Und plötzlich steht man mitten in einer Wohnsiedlung. Es sind einfache, aber gut erhaltene, barackenartige Reiheneinfamilienhäuser im schwedischem Stil: Ungehobelte, in kräftigem Rot angestrichene Fassadenbretter und weisse Mauern. Dazwischen Rasenflächen – Spielwiesen –, gesprenkelt mit buntem Laub. Vor den Häusern parkieren Dreiräder und Kindervelos, an den Wäscheleinen flattern Babysöckchen und Fussballeibchen. Eine Strasse weiter kommt man allerdings an heruntergekommenen Einfamilienhäuschen mit völlig verwahrlosten Vorgärten vorbei. Rostige Autos, aufgetürmte Berge von Abfallsäcken und Satellitenschüsseln tragen nichts zur Verschönerung bei. Erst jetzt lässt sich nachvollziehen, weshalb Auzelg manchmal auch «Ghetto» oder die «Bronx von Zürich» genannt wird.

Im Auzelg-Viertel gibt es keine Läden, keine Restaurants, kein Gewerbe – es ist ein reines Wohndorf. Tatsächlich bestätigt der Quartierspiegel «Saatlen», dass es hier kaum Arbeitsstätten gibt. Das Schulhaus mitten in der Wohnsiedlung dürfte eine der wenigen sein. Die Bevölkerungsstruktur ist durch den stadtweit grössten Kinderanteil und einen sehr hohen Ausländeranteil geprägt. Zu sehen sind die Menschen allerdings nicht. ■

Sitzenbleiben!

Von Riesbach aus kommt man weit ohne Umsteigen:

Bhf. Tiefenbrunnen	Farbhof (Altstetten)	Tram 2	37 min
Bhf. Tiefenbrunnen	Neu Bahnhof Altstetten Nord	Tram 4	33 min
Bhf. Tiefenbrunnen	Morgental (Wollishofen)	Bus 33	49 min
Bhf. Tiefenbrunnen	Zollikerberg Station	Bus 910	15 min
Rehalp	Auzelg (Schwamendingen)	Tram 11	49 min
Hegibachplatz	Zentrum(/Bhf. Schlieren)	Bus 31	40 min

Den Bus 77 haben wir hier nicht berücksichtigt, weil er innerhalb Riesbachs verkehrt, und die Forchbahn startet, genau genommen, im Kreis 1. Beim Hegibachplatz mit der Endhaltestelle des 31-er-Busses drücken wir dafür ein Auge zu. KI

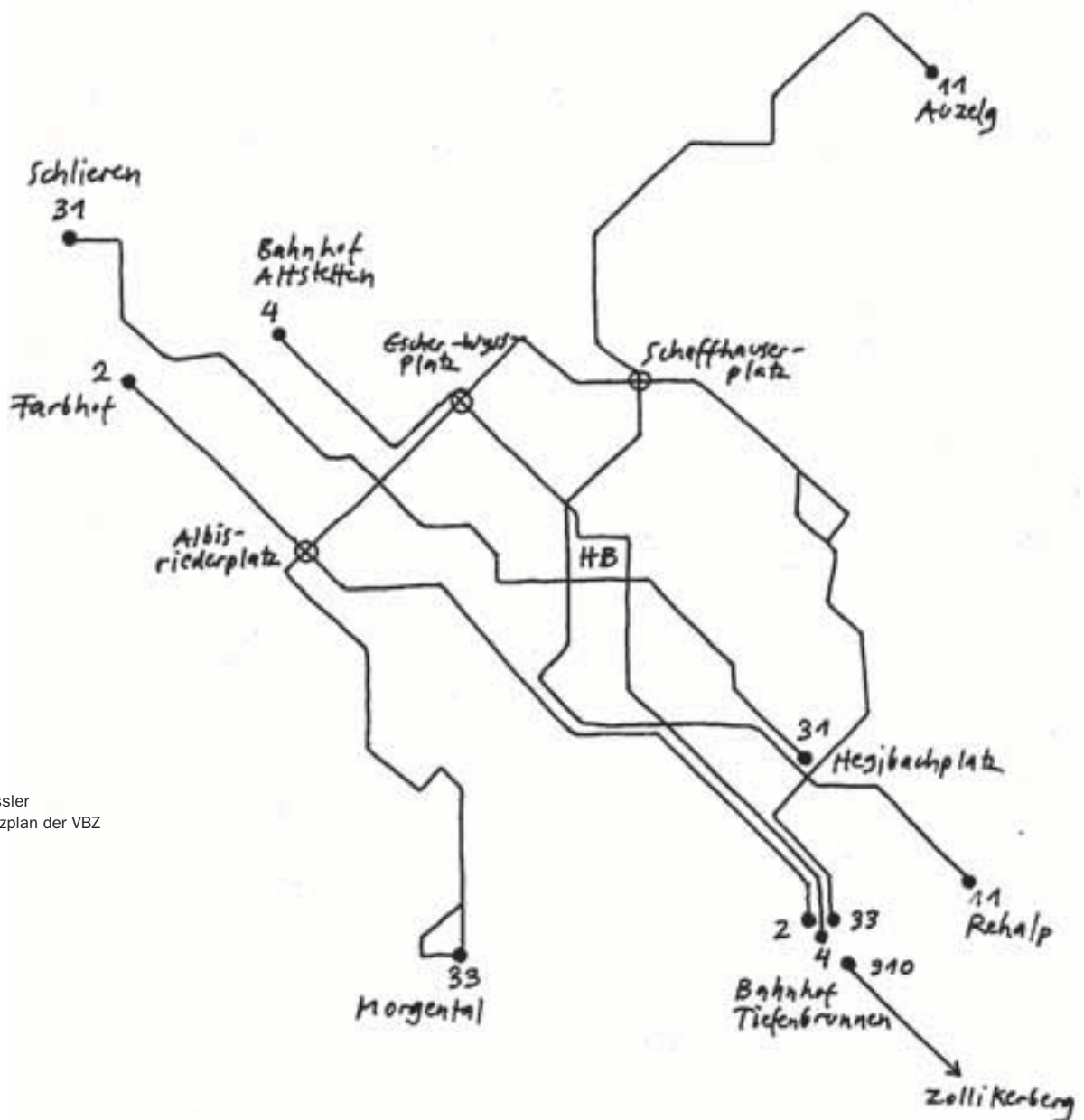


Illustration Katharina Issler
basierend auf dem Netzplan der VBZ



Illustration Regula Schaffner

SU TREICHLER

Am Bahnhof Tiefenbrunnen, der Endhaltestelle des Busses 910, steht eine tiefe Sonne über dem See. Sie hat sich einen ganzen Tag lang hervorgekämpft und verlangt ihre zwei letzten Stunden. Ich besteige den Bus Richtung Zollikerberg. Er ist bereits gut gefüllt mit Schülern und Schülerinnen und ein paar Menschen mit vollen Einkaufstaschen. Bevor er die Steigung nach Zollikon in Angriff nimmt, rast der Bus fluchtartig die Seestrasse entlang, direkt zum Bahnhof Zollikon. Hier steigen einige aus, eine grössere Gruppe von Schülern zu. An der nächsten Haltestelle Dufourplatz, dem alten Dorf kern, wartet eine schwarze, farbig getupfte unübersehbare Meute von Kindern und Jugendlichen und quetscht sich ziel sicher hinein, ohne Rücksicht auf ein paar Frauen, welche gerne noch aussteigen möchten. Es löst sich alles in Lachen auf.

Die nächste Etappe gleicht einem Autorennen auf der Bergstrecke. Vollgepackt und rücksichtslos fährt der kurze Bus mit

lauten Motoren die Serpentina hoch zur Allmend. Gerade unterhalb verlässt die Hälfte der Schülerinnen den Bus. Ob die alle in den alten Villen und eleganten neu erbauten Einfamilienhäusern am Sonnenhang leben? Einige wohl auch im Hallenbadquartier oder Im Walder.

An der Haltestelle Allmend steigt niemand aus und niemand zu. Die Wanderer mit oder ohne Hund sind offensichtlich mit dem Auto da, das bezeugt ein gut gefüllter Parkplatz. Die spassige Berg route ist zu Ende, jetzt reiht sich der Bus in den Feierabendverkehr auf dem Zollikerberg ein. An jeder Haltestelle tröpfeln ein paar Kinder weg, ein paar bleiben bis zur Endhaltestelle. Viele davon sind Erdenbürger aus fernen Ländern.

Der Bus fährt durch ganz verschiedene Quartiere, die sich wie an einer Schnur

Die Reise ins Abendrot mit dem Bus 910

aufreihen. Es gibt keine Grenzen zwischen den makellosen Villenquartieren und den einfachen Genossenschaftshäusern weiter oben am Berg. Die Kinder werden vielleicht farbiger, fröhlicher sind sie alle.

Ich beschliesse, einen Spaziergang in den letzten Sonnenstrahlen zu machen, schiebe mein Notizbuch in die Tasche und stelle dabei mit Schrecken fest, dass ich gar kein Portemonnaie dabei habe. Kein Geld, kein Abo, nichts. So kann es GA-Besitzerinnen ergehen, sie steigen einfach in jedes Verkehrsmittel ein, in der vollen Überzeugung, überall wohl gelitten zu sein. Ich ziehe meinen Kopf ein und bleibe ganz brav sitzen, bis der jetzt fast Passagier-lose Bus wieder dem Bahnhof Tiefenbrunnen zurast, wie ein Irrer über die Brücke. Noch einmal davongekommen. ■

allblues presents:

Neumünster-Konzerte

2011–12, Kirche Neumünster Zürich



Freitag 27. Januar 2012, 20.00 Uhr
Tovesi & Coscia
 Zwei Meistermusikanten Italiens • CH-exklusiv!



Freitag 23. März 2012, 20.00 Uhr
Tigran Hamasyan
 Der neue Stern am Klavierhimmel • ZH-Première!



Mittwoch 11. April 2012, 20.00 Uhr
Youn Sun Nah
 Die magische Stimme aus Südkorea

steinmann visuelle gestaltung

KIRCHE NEUMÜNSTER Neumünsterstrasse 10, 8008 Zürich • www.neumuenster.ch • (200m vom Hegibachplatz)

VORVERKAUF: www.ticketcorner.ch • www.allblues.ch • alle Ticketcorner, Die Post, Manor, SBB, Migros-City
 TEL. 0900 800 800 (CHF 1.19/min., Festnetzstarif) • **VERANSTALTER:** AllBlues Konzert AG in Zusammenarbeit mit Kirchgemeinde Neumünster

Patronat:  **Stadt Zürich**
Kultur



www.allblues.ch

Konzert im Neumünster
Freitag, 27. Januar 2012, 20:00

Gianluigi Trovesi, piccolo & alto clarinets
Gianni Coscia, accordion

Der italienische Schriftsteller Umberto Eco schreibt über die Musik seiner Landsmänner Gianluigi Trovesi und Gianni Coscia: «Es gibt nichts Verführerisches als Raffinesse, wenn sie die Demut hat, sich als Naivität zu maskieren.» Und er fährt fort: «Dies wäre also ein Weg, die Kunstmusik populär und die populäre Musik kunstvoll zu machen. Und fragen wir uns jetzt nicht, in welchen Tempel wir die Stücke von Coscia und Trovesi tun sollen. An der Strassenecke wie im Konzertsaal würden sie sich gleichermassen zu Hause fühlen.» Tatsächlich jonglieren zwei Vollblutmusiker ungeniert mit den Genres Folklore, Canzoni, Oper und Jazz. So gelangen sie zu vielschichtigen und doch eingängigen Resultaten, die an Lebendigkeit und Spielwitz kaum zu übertreffen sind. Trovesi und Coscia schöpfen aus einem überaus reichen kulturellen Fundus und kreieren so eine neue, unverbrauchte Form von «Italianità».

Einziges Konzert in der Schweiz
 Eintrittspreise zu Fr. 60/50/40 (unnummerierte Sitzplätze, freie Platzwahl)

INSERAT



*Schenken Sie sich und Ihren Lieben
 eine Stunde Ruhe und Erholung
 in dieser hektischen Zeit*

Volksmärchen erzählt auf Zürichdeutsch
 von Inga-Lisa Jansen

Jetzt erhältlich auf CD !

www.inga-lisa.ch

Inserieren im KONTACT 2012

Auflage: 1600 Exemplare
 Papier: Cyclus Offset 90g (100% Recycling)
 Druck: 2-farbig, schwarz/cyan

Inserategrößen und Preise

Inserat	Breite/Höhe	Preis Fr.
1/32-Seite (nur Text, 3 Zeilen)		20.00
1/16-Seite	93 x 32 mm	50.00
1/8-Seite	93 x 64 mm	70.00
1/4-Seite	93 x 128 mm	150.00
1/3-Seite	190 x 88 mm	180.00
1/2-Seite	190 x 128 mm	240.00
Rabatt bei 3 Ausgaben		10%
Rabatt bei 6 Ausgaben		15%
Nachbearbeiten von Inseraten		
Stunden-Ansatz		100.00
Minimal-Betrag		25.00

Erscheinungsdaten

Nummer	Red.-Schluss	Versand
Nr. 219	13.01.2012	24.02.2012
Nr. 220	23.03.2012	27.04.2012
Nr. 221	18.05.2012	22.06.2012
Nr. 222	24.08.2012	26.09.2012
Nr. 223	19.10.2012	23.11.2012

Druckunterlagen

Elektronische Daten: Word-Datei oder PDF (Druckfertig)
 Bilder in JPEG oder TIFF Format (Auflösung 300 dpi)

per E-Mail an:
hans.oberholzer@gz-zh.ch

per Post an:
 GZ Riesbach, Kontakt, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich

Beratung und Reservation

Hans Oberholzer
 Tel. 044 387 74 50 (GZ Riesbach, 14-18 Uhr)
 Mobile 078 63 166 63 / E-Mail: hans.oberholzer@gz-zh.ch



Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche Veranstaltungen
 unter newsletter@8008.ch

**Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint
 Anfang Februar 2012**

Mostfest auf der Weinegg



Ohne frischen Most kein Mostfest: Die gut gefüllte Presse.



Lieber ein Hosenlupf im Kleinen als ein Hosenlupf zwischen Quartier und Kanton: Schwingen für Kinder.

Links: Nicht diese, nein, eine viel viel grössere Kasse will Stadtrat Odermatt auf tun, um den Quartierhof zu kaufen! Vorerst darf er sich hier seinen Gewinn in der Gemüsetombola abholen. Fotos Peter Telschow

DIE Überraschung

PETER TELSCHOW

Am Samstag, 29. Oktober 2011 fand auf dem Quartierhof Weinegg das 15. Mostfest statt. Alle Festbesucherinnen und -besucher genossen das wunderschöne Herbstwetter. Die Kinder freuten sich am Schwingen als neuester Attraktion. In der Rede von Stadtrat André Odermatt gab es dann für alle ZuhörerInnen und langjährigen Quartierhof-Engagierten die grosse ÜBERRASCHUNG.

Im Folgenden die Ansprache von Stadtrat Odermatt:

Sehr geehrter Peter Telschow
geschätzte Mitglieder vom Trägerverein
liebe Freunde vom Quartierhof Weinegg,

Danke für die Einladung ans 15. Mostfest. Ich bin heute nicht das erste Mal auf dem Quartierhof, und trotzdem habe ich wieder gestaunt, als ich hierher gekommen und in diese andere Welt eingetaucht bin: Es gibt den Bauernhof in der Stadt immer noch! Der Hof Weinegg ist kein normaler Bauernhof, das wissen wir alle. Hier wird die Bewirtschaftung auf sehr aussergewöhnliche Art umgesetzt. Viele von Ihnen sind aktiv an diesem Konzept beteiligt: In der Hasengruppe, der Hühnergruppe, der Maultier- oder Wollschweingruppe oder auch in der Schnapsgruppe. Auf diese Art ist der Hof fest im Quartier verankert.

Heute hören wir dauernd vom Bauernhof-Sterben. Dieser Hof hat sich aber gehalten. Ist das dank der besonderen Bewirtschaftungsart oder trotz dieser so? Vermutlich beides. Der Hof hat gegenüber der produzierenden Landwirtschaft den Vorteil, dass er sich nicht im Markt behaupten muss und von freiwilligem Engagement lebt. Andererseits habe ich grosse Hochachtung vor unkonventionellen Vorhaben, die nur dank einer grossen Portion Idealismus überleben. Da ist der dauerhafte Bestand nicht selbstverständlich. Es braucht Personen, die sich voll und verbindlich engagieren. Und das ist hier der Fall: Es werden Gemüse- und Obstgärten gepflegt und Tiere aufgezogen, aber auch von einem Metzger geschlachtet. Genauso wie auf einem richtigen Bauernbetrieb.

Dieses Jahr ist das Jahr der Freiwilligenarbeit. Und hier zeigt sich, was Freiwilligenarbeit leisten kann – für die Menschen, mit den Menschen und fürs Quartier.

1997 wurde der Trägerverein gegründet – und heute feiern wir das 15. Mostfest! Während dieser ganzen Zeit war die Ungewissheit die einzige Konstante. Der Quartierhof Weinegg war ein Providurium. Sie kommen mir ein bisschen vor wie die unbeugsamen Gallier in den Asterix-Bänden. Sie sind die unbeugsamen Weinegger. Sie haben durchgehalten und gekämpft für das Bestehen dieses einzigartigen Hofes. Sie haben gekämpft für einen Ort, an dem die Quartierbevölkerung und viele Menschen aus der Umgebung, Jung und Alt, einen Ort der Erholung finden. Sie haben von Anfang an mit politischen Vorstössen auf sich aufmerksam gemacht, nicht zuletzt der diesjährige Gemeinderats-Präsident Joe Manser.

Sie haben immer so gewirtschaftet, als ob klar wäre, dass es noch 100 Jahre weitergeht. Dabei war das von Anfang an nie klar. Doch ich bin überzeugt, genau diese Haltung hat dem Projekt Quartierhof Boden gegeben.

Der Quartierhof hat heute viele Freundinnen und Freunde, er stösst auf Sympathie – auch bei den Entscheidungsträgern auf politischer Ebene. Es braucht für den Quartierhof beides: Solche, die Wollschweine streicheln und Hasen füttern und solche, die Entscheidungen fällen und tragen. Und natürlich gibt es auch solche, die beides machen. Das ist noch besser.

Jetzt freue ich mich, Ihnen heute echte good News zu überbringen.

Man hat es ja schon gehört, die Vögel pfeifen es schon von den Dächern, aber ein Rest Unsicherheit blieb. Ich kann Ihnen heute aber zusichern: Die Zukunft des Hofes steht auf sicheren Füßen. Die Stadt und der Kanton haben Vertrags- und Kaufverhandlungen über die Hofparzelle abgeschlossen. Die Stadt wird den Quartierhof kaufen und will sich dazu verpflichten, ihn weiterzuführen. Der letzte Bauernhof im Kreis 8, dieser ganz spezielle Hof, soll weiterleben.

Sein weiterer Bestand als Immobilie auf dem Papier ist aber nur ein Teil. Das wirkliche Leben selber, das geben Sie ihm. Sie unterstützen den Hof mit Ihrer Sympathie, Sie pflegen die Tiere und den Garten, Sie beleben den Hof.

Für diesen grossen Einsatz danke ich Ihnen.

Und jetzt wünsche ich Ihnen ein wunderschönes, gemütliches Mostfest und noch viele fröhliche Mostfeste in den kommenden Jahren. ■

FREIWILLIG. ENGAGIERT.

Im vergangenen Oktober gastierte im GZ Riesbach die Wanderausstellung «Freiwillig. Engagiert.» zum Europäischen Jahr der Freiwilligen. Der Beitrag des gastgebenden GZ bestand aus einem Gruppenbild (siehe unten) und folgendem Text:

Freiwilliges Engagement – auch im GZ Riesbach

Freiwillige, wie wir sie in den Zürcher Gemeinschaftszentren nennen, organisieren zahlreiche attraktive Veranstaltungen und Angebote für die Öffentlichkeit – also auch für Sie. Es sind aktive, innovative Einwohnerinnen und Einwohner, die sich unentgeltlich am öffentlichen Leben beteiligen. Und warum? Einfach, weil es ihnen Freude macht! Davon profitieren nicht nur sie selbst, sondern auch viele GZ-Besucherinnen und -Besucher. Freiwillig Engagierte leisten einen substantiellen Beitrag zugunsten der Lebensqualität und des guten Zusammenlebens im Quartier. Für diesen Einsatz möchten wir vom GZ Riesbach an dieser Stelle herzlich danken.

Das GZ Riesbach-Team

Gruppen, in denen sich Freiwillige im GZ engagieren:

Binazionale, Cafeteria, Eltern-Kind-Treff, Jazz im Seefeld und Grill, Galerie Sichtbar, Jasstreff für Senioren, Jugendbar, Jugend DJs, Kontakt, MarkthelferInnen, Mittagstisch, MusigZnacht, Pizza dei Miracoli, Schachclub, Schauspielwerkstatt.

Dazu kommen alle, die sich sporadisch an Veranstaltungen einsetzen.

Jazz im Seefeld

Jeweils Mittwoch, 19:00 – 21:00

21.12 / 25.01. / 29.02. / 28.03.

Eintritt frei / Kollekte

Die ursprünglich **Friends & Family Jazz Series** genannten Abende wurden vom Zürcher Saxophonisten Christoph Irniger, in Zusammenarbeit mit dem GZ Riesbach, ins Leben gerufen. Die Veranstaltungsreihe wurde auf die kommende Saison hin in **Jazz im Seefeld** umbenannt. Der Grund dafür liegt in der Annahme, dass Jazz-Liebhaber den Titel falsch verstehen, die Veranstaltung eher als etwas Workshop-Ähnliches wahrnehmen und darum der Veranstaltung fern bleiben. Die Initianten hoffen mit dem neuen Namen, auch kinderlose Jazzliebhaber für die qualitativ sehr hochstehenden Konzerte in ungezwungenem Rahmen zu gewinnen.

...und so folgten denn (fast) alle der Einladung und kamen eines schönen Sommerabends zum Gemeinschaftszentrum für ein grosses Gruppenbild. Foto Hans Oberholzer





Die Ausstellungsmacher Davide Caenaro und Marco Kägi. Foto zVg

galeri**sichtbar**

SWISS IN NEW YORK

Porträts von Davide Caenaro und Marco Kägi

13. Januar – 23. Februar

Vernissage: Donnerstag, 12. Januar, 19:00 – 21:00

Die Autoren hat es interessiert, die Thematik Migration aus einer anderen Sichtweise zu betrachten. Was heisst es, als Schweizer bzw. Schweizerin in ein anderes Land zu ziehen und sein Leben den Begebenheiten einer anderen Kultur anzupassen? Sie haben sich aufgemacht nach New York und sind über fünfzig Schweizerinnen und Schweizern begegnet, die in dieser Stadt leben. Vom Top-Model, dem renommierten Künstler, über den Wirtschaftsanwalt bis hin zum Spitzenkoch eines Gourmetrestaurants haben sie viele interessante Personen angetroffen. Die Portraits sind in der Zeit von September 2008 bis März 2009 entstanden und geben eine spannende Momentaufnahme wieder.

JoBBox – Jugendliche wollen arbeiten

Über 20 motivierte Jugendliche haben sich dieses Jahr bei der JoBBox gemeldet und sind interessiert, Aufträge im Quartier zu erledigen, um ihr Taschengeld aufzustocken. Dies ist die erste und eigentliche Idee vom Zweck des Vereins «JoBBox». Bei der Gründung im Jahr 2003 unterstützte die Jugendarbeit des GZ Riesbach eine Gruppe von Jugendlichen, diese Idee umzusetzen. Dabei lernen die Jugendlichen jeweils viel mehr, als nur das Gehalt entgegen zu nehmen. Erste Einblicke ins Erwerbsleben sind möglich, die Eigenverantwortung wird gefördert und gute Kontakte im Quartier entstehen. Den Jugendlichen macht es Spass, durch verschiedenste Aufträge Neues zu erleben und dabei Geld zu verdienen.

Die Jugendarbeit übernimmt dabei die Vermittlungsrolle. Eingehende Aufträge werden auf ihre Durchführbarkeit überprüft und an die jugendlichen Mitglieder der JoBBox vermittelt. Pro Stunde zahlen die Auftraggebenden Fr. 15.– an die Vermittlungsstelle. Das JoBBox-Mitglied erhält Fr. 11.– pro Stunde. Die Differenz dient für Administrativ- und Vereinskosten.

Melden Sie sich bitte bei der Jugendarbeit im GZ Riesbach, wenn Sie kleinere oder grössere Aufträge haben wie z.B. Haushaltshilfe, Einkauf, Gartenarbeit, Hausaufgabenhilfe, Versände, etc. Wir freuen uns auf alle eingehenden Aufträge von Firmen und Privatpersonen. Die Jugendlichen sind motiviert und bereit, Ihren Auftrag zu erledigen.

Kontakt

Fatouma Sanneh
Jugendarbeit GZ Riesbach
044 387 74 58 (Mi 15:00 – 18:00 und Fr 17:00 – 20:00)
fatouma.sanneh@gz-zh.ch



Spiraldynamik
intelligent movement

KOSTENLOS Info-Abend

Ideal für Menschen

- ▶ mit Beschwerden des Bewegungssystems
- ▶ die eine Zweitmeinung vor Operationen suchen
- ▶ die Prävention in die eigenen Hände nehmen wollen
- ▶ die wissen wollen, was Spiraldynamik® ist



Jeden 1. Montag und 3. Mittwoch des Monats | 18.00 bis 18.45 Uhr
Spiraldynamik® Hauptsitz | Südstrasse 113 | 8008 Zürich

Infos unter: www.spiraldynamik.com | Tel 043 222 58 68

IMS


Tandem

INTERNATIONAL MULTILINGUAL SCHOOL

In Uetikon
am See, Zollikon
und Zürich
043 500 10 30

Discover the world through languages.
Mehrsprachig die Welt entdecken.
Kinderkrippe, Vorschule, Kindergarten
und Primarschule in Deutsch, Englisch
und Französisch.

www.tandem-ims.ch



INTERNATIONAL MULTILINGUAL SCHOOL



INTERCITY | REAL ESTATE SERVICES

Leidenschaft für Liegenschaften.

Wir verkaufen engagiert – Ihr Immobilienspezialist im Quartier.

Claudia Spalinger, Direkt 044 388 58 80, claudia.spalinger@intercity.ch • Robert Künzler, Direkt 044 388 58 60, robert.kuenzler@intercity.ch
Intercity Immobiliendienstleistungen, Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, www.intercity.ch

Die **Intercity Group** ist ein unabhängiges Immobiliendienstleistungsunternehmen mit Gruppengesellschaften in Zürich, Luzern, Bern, Basel, St. Gallen, Olten und Zug. **Hugo Steiner AG** in St. Gallen. **Wüst und Wüst** für exklusives Wohneigentum in Zürich, Luzern und Zug (exclusive affiliate of Christie's International Real Estate). **SPG Intercity** für kommerzielle Liegenschaften in Zürich, Basel und Genf (alliance partner of Cushman & Wakefield). **Inova Intercity** für Bautreuhand in Zürich, Uster und Basel. **alaCasa.ch** für Wohneigentum.



Downtown Seefeld

Spuntino Bahnhof Tiefenbrunnen, Bellerivestrasse 253

SIMON HAUSAMMANN

«Bahnhof Tiefenbrunnen: Endstation, bitte alle aussteigen!» Die Auswahl an Gaststätten an der Endstation des 2ers, 4ers und 33ers ist nicht gerade überwältigend und so stehen wir im Spuntino. Selten wirkt Zürich so weltstädtisch wie an Orten, wo es Döner mit oder ohne scharf gibt. Hier ganz besonders: auf der einen Seite rasen die Offroader heim an die wilde Goldküste, auf der anderen funkeln S-Bahnen in die City hinein oder aus ihr raus. Im Spuntino läuft TV, ohne dass wirklich jemand schaut (ausser ab sofort wie gebannt unsere Kritikerinnen), und gleichzeitig Radio, was unsereins doch immer noch leicht irritiert.

Aber das Gute an Fast Food ist, dass es tatsächlich ziemlich schnell geht, bis das Essen auf dem Tischchen landet und das ist: Einmal Maxi-Burger, einmal Falafel und einmal Wienerli, alles reich begleitet von Pommes Frites. Schüchterne Salatstreifen oder das Rot einer Tomate können nur ganz flüchtig im Fladenbrot oder irgendwo zwischen dem Burger erblickt werden. Die grosse Vorfreude der GoMilinitas auf die Pommes werden jedoch nicht enttäuscht: sie sind knackig, nicht fettig und zusammen mit Ketchup gerade richtig heiss – darum erhalten sie von der Kritik 20 von 20 möglichen PomFrittino-Punkten.

In der Zwischenzeit lenken die Kritikerinnen die Aufmerksamkeit einiger anderer Gäste auf sich und sie werden mit Süßigkeiten von Schokolade bis Hustenbonbons eingedeckt. So fällt uns der Verzicht auf das Dessert (Baklava oder Glacé) bzw. die Rechtfertigung desgleichen gegenüber den GoMilinitas nicht so schwer. Wir werden herzlich verabschiedet und sind schliesslich froh, dass wir bereits nach zwei Tramstationen wieder zu Hause sind.

Fazit: Pommes und TV sind Garanten dafür, dass die Kinder sicherlich genügend und ohne Geschrei essen. Haben Eltern aber ernährungstechnische oder erzieherische Einwände gegenüber dieser Kombination, ist das Spuntino nicht das richtige Lokal.

- Erster Eindruck ★
- (kindergerechte) Einrichtung ★
- (kinderfreundliche) Bedienung ★★★
- Essen (Preis/Leistung) ★★★
- GoMilino-Punkte: 8 (von 20 möglichen)

Glückssterne



IRENE VERDEGAAL CALIARO

In den Sommerferien machte unser Feriennachbar – ein Hobbyfotograf – sensationelle Fotos unserer grossen Tochter. Sie rennt der Kamera entgegen und scheint über den Strand zu schweben. Die Abendstimmung taucht ihr Sommerkleidchen in eine warme und stimmungsvolle Ambiance, die mit ihrem Strahlen auf dem Gesicht berührend aussieht. Sie strahlt Glück aus! Zum ersten Mal seit ich Mutter bin, funkelt etwas durch, was ich bisher nicht glaubte: Glücksgefühle mit Kindern.

Bisher tat ich solche Aussagen begeisterter Eltern als Blenderei ab. Als Unsinn und als reine Schwärmerei für IHR Kind, dachte ich. Doch nun kommen tatsächlich eigene solche Gefühle auf. Huch! Was ist das denn? Zur Zeit erscheinen mir solche Momente wie Sternschnuppen, die auch rasch wieder verglühen. Und doch; sie waren da, klar und hell. Strahlen, wie Sterne am dunklen Nachthimmel, die uns bisweilen die Kälte der Winterzeit für einen kurzen Moment vergessen lassen.

Ich wünsche Ihnen viele Sternschnuppen-Gefühle für die Winterzeit!

INSERATEPLATZ VOM QV RIESBACH/KONTACT ZUR VERFÜGUNG GESTELLT



Weiterbildung – wie ich sie will

Neues Kursprogramm 2011/2012

Mehr als 400 Angebote für Ihre Weiterbildung

Deutsche Sprache und Text

Lesen und Schreiben für Erwachsene / Rechtschreibung
Grammatik / Kreatives Schreiben / Literatur / Philosophie

Deutsch als Zweitsprache

Standard- und Intensivkurse / Zertifikat Deutsch, telc, Goethe
Alphabetisierung / Konversation / Schreiben

Fremdsprachen

Englisch / Französisch / Italienisch / Spanisch / Neugriechisch
Brasilianisch-Portugiesisch / Russisch / Chinesisch

Informatik

PC / Mac / SIZ- und ECDL-Zertifikate / Office / Internet
Digitale Fotografie / Bildbearbeitung / Desktop-Publishing
Web-Publishing / 3D-Visualisierung / CAD / Video / Ton

Management und Kommunikation

Rhetorik / Mediation / Führung / Marketing / PR
Zeitmanagement / Standortbestimmung / Gesundheit
Mathematik / Prüfungsvorbereitung: BMS, KME, PHZH

EB Zürich Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 0842 843 844
www.eb-zuerich.ch / lernen@eb-zuerich.ch



BÄCKEREI CAFE&BAR TAKE-AWAY

BACKbar

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17

Jakob Kummer
Weinhandlung
unser Sortiment im Netz:
www.kummerwein.ch
oder im Quartierladen:
Wildbachstr. 10, 8008 Zürich
E-mail: jk@kummerwein.ch
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

Wo Denken sichtbar wird

Dazu lädt ein
Schachclub Riesbach

Jeden Dienstag um 20:00
im GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93
www.schachriesbach.ch

UELI MEIER DER FAHRLEHRER

076 420 50 50
SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH
www.ueliderfahrllehrer.ch

tara wellness

NEU Winterangebot

Himalaya Hot Stone Massage

Lassen Sie sich verwöhnen und tanken Sie neue Energie!
Mit dieser Anzeige erhalten Sie **10% Rabatt** auf eine
Behandlung. Auch Geschenkgutscheine erhältlich.

tara wellness | wildbachstrasse 62 | 8008 zürich |
t +43 499 98 00 | tarawellness@bluewin.ch | tarawellness.ch

Neues Wohnen im Alter

Immer mehr Menschen um die 60 möchten nach der Familien- und Arbeitszeit nochmals neu starten und die kommende Lebensphase nach ganz eigenen Wünschen gestalten. Aber nicht allein, sondern zusammen mit offenen, engagierten Leuten.

Eine Projektgruppe von acht Personen möchte in der Stadt Zürich ein solches gemeinschaftliches Wohnprojekt realisieren – am allerliebsten im Kreis 8. Sie stellt sich ein Objekt (Neubau oder bestehendes Gebäude, auch Fabrik, Hotel...) vor, das etwa acht bis sechzehn Parteien Platz bietet. Bei einem grösseren Objekt (mindestens 16 Parteien) wäre auch eine generationenübergreifende Lösung denkbar. Neben den individuellen Wohnungen sollen gemeinschaftliche Räume wie grosser Raum mit Küche, Gästezimmer mit Bad, Atelier etc. vielfältige Nutzungen ermöglichen. Die Finanzierung ist geregelt, doch auf dem offiziellen Liegenschaftsmarkt in Zürich ein geeignetes – und zahlbares – Objekt zu finden, hat sich als fast unmöglich herausgestellt. Aber vielleicht gibt es ja QuartierbewohnerInnen, die an einem solchen Projekt interessiert sind – und erst noch eine entsprechende Liegenschaft anbieten könnten! Eine allfällige bauliche Anpassung und Sanierung könnte dann von allen mitfinanziert werden.

Kontakt: wohnprojekt50plus@bluewin.ch; Lisa Jud, 044 350 25 75

Kinderprojekt

Begleitung für Kinder und Jugendliche mit einem psychisch kranken Elternteil

In letzter Zeit wurde immer wieder festgestellt, dass Kinder mit psychisch kranken Eltern weder erfasst werden noch etwas für sie getan wird. Da sie nicht krank sind, wird ihnen keine Aufmerksamkeit geschenkt.

Das Kinderprojekt, das seit dem 1. Oktober an der Feldeggstrasse einen geschützten Raum anbietet, wird von erfahrenen Kunsttherapeutinnen geleitet, die sich für diese Kinder engagieren. Hier wird den Kindern Raum für Gespräche und kreative Aktivitäten wie Musizieren, Tanz und Bewegung, Geschichten erzählen, Theater spielen, Malen und Gestalten angeboten. Bei jedem Treffen wählen die Kinder und Jugendlichen selbst, was sie tun wollen und worüber sie sprechen möchten.

Die Trägerschaft hat die VASK, die Vereinigung von Angehörigen von Schizophrenie und Psychisch Kranken, übernommen. Das Projekt wird über Spendengelder finanziert.

Anmeldung direkt per Telefon oder E-Mail an die jeweilige Fachperson:

Eva Bischofberger, 076 560 86 05, eva.bischofberger@sunrise.ch
Hjordis Mair, 044 364 40 64, h.a.mair@bluewin.ch

Raum für Akupunktur

Regina Gossner öffnete am 22. Oktober 2011 ihren «Raum für Akupunktur» zahlreichen interessierten Besuchern und gab Einblick in ihre Tätigkeit. Akupunktur ist wirksam gegen eine ganze Reihe von Beschwerden: Schmerzen und Verspannungen, Verdauungs- oder Schlafstörungen, Erkältungskrankheiten, Heuschnupfen, gynäkologische Beschwerden, Burnout, Depression sind nur wenige Beispiele der diversen Anwendungsgebiete.

Regina Gossner liess sich während vier Jahren an der Akademie für Chinesische Naturheilkunst in Winterthur zur diplomierten Akupunkteurin ausbilden. In Vietnam und der Schweiz sammelte sie Erfahrungen in der Herkunftsregion der TCM sowie im westlichen Kulturkreis. Sie ist Mitglied der Schweizerischen Berufsorganisation für TCM und ist von den Krankenkassen anerkannt.

Raum für Akupunktur, Regina Gossner, Zollikerstrasse 138, 8008 Zürich, 078 953 99 88; www.raumfuerakupunktur.ch

Lesungen am Cheminéefeuer

Evangelisch-reformierte Kirche Neumünster
Kirchgemeindehaus, Seefeldstrasse 91

Montag, 9. Januar, 19:00

Hans Peter Treichler liest aus seinem neusten Buch «Die Arbeiterin in Zürich um 1900 – Sozialgeschichtliches auf den Spuren Verena Conzett's». Seine Lesung wird er mit Gitarre und Liedern ergänzen.

Montag, 16. Januar, 19:00

Oskar Pfenninger liest aus seinem neues Buch. «Leo und Yo» sind Fragmente aus einem Leben reich an Ereignissen, Empfindungen und Begegnungen. Der Dank und die Erinnerungen an die verstorbene japanische Ehefrau Yo werden zum lebensbejahenden Rückblick.

Montag, 23. Januar, 19:00

Hans Suter liest aus seinem neuen Buch satirische Texte, die der helvetischen (Ab-)Normalität mit gekonnter Subtilität nachspüren. Das Lachen bleibt dabei nicht unbedingt im Halse stecken.

Montag, 30. Januar, 19:00


Für ihren Roman «Einladung an die Waghalsigen» wurde die junge Schriftstellerin Dorothee Elmiger aus Appenzell und Berlin 2010 mit dem 2. Preis des Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs ausgezeichnet.

Der Abend beginnt jeweils mit einem Apero und schliesst mit einer Kollekte.


<h2 style="margin: 0;">Zürichs zertifizierter Bioladen <small>CH-BIO-004</small> im Seefeld</h2>	<p>Genossenschaft PARADIESLI*</p> <p>Seefeldstrasse 29 8008 Zürich</p> <p>Tel 044 261 70 21 www.bioladen-paradiesli.ch</p>						
<p>Adventszeit - süsse Zeit</p> <p>Samichlaus und Schmutzli wählen für Kinder nur das Beste und füllen die Säcke bei uns.</p> <p>Herzen schlagen höher!</p>	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 30%;">Mo</td> <td>10.00-18.30</td> </tr> <tr> <td>Di-Fr</td> <td>9.00-18.30</td> </tr> <tr> <td>Sa</td> <td>9.00-16.00</td> </tr> </table>	Mo	10.00-18.30	Di-Fr	9.00-18.30	Sa	9.00-16.00
Mo	10.00-18.30						
Di-Fr	9.00-18.30						
Sa	9.00-16.00						


Rad-Los!


Verkauf + Service + Bau Florastr. 38
8008 Zürich




sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.

KINDER


BUGGY


ALLTAG


ANHÄNGER


radlos.ch



KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



ERNST WIELAND AG

Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77


info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch



lernlade - zürich

Der persönliche **Förder- und
Nachhilfeunterricht** (Einzelstunden)

- **Vorbereitung Aufnahmeprüfungen**
Primar → Gymi, Sek Sek → Gymi, FMS
- **Lerntherapie**
- **Coaching**
- **Abklärungen**
Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch



Münchsteig 3, 8008 Zürich
(Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)
Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
E-Mail: squash@rammgt.ch

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links
Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8:00–20:00 Samstag 8:00–18:00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)



Braucht es Kontakt? Warum? Warum nicht?

(Nr. 217, Oktober 2011)

Liebe Leute vom Kontakt, Ihr fragt in der letzten Ausgabe nach Sinn und Zweck, lohnt sich dieser Aufwand überhaupt? Diese Frage kann eigentlich nur durch Euch selbst beantwortet werden. Ich kann nur sagen, dass ich immer total Freude habe, wenn ich den Briefkasten öffne und eine neue Ausgabe von Kontakt sehe. Ich staune immer wieder, wie Ihr die Themen unglaublich vielfältig angehen könnt, was Euch dazu alles einfällt, entgegenströmt mir viel Leichtes, Uebermütiges, Ernstes, Ihr sagt mir Sachen auf die ich nie gekommen wäre, obwohl ich schon über 30 Jahre in diesem Quartier wohne. Und was habe ich gelacht über den «Besuch im Solarium»*. Also, Ihr seht, für mich lohnt sich die riesige Arbeit. Danke, danke. Katrin Turconi
(*Kontakt 201, Juli 2008)

Liebe Redaktion
Euer Quartiermagazin gefällt mir sehr gut.
Immer wieder nehme ich mir Zeit, das neue Heft von Anfang bis zum Ende mit grossem Interesse zu lesen.
Tobias Eichhorn

Liebe Kontaktmacherinnen und Kontaktmacher,
nein, nicht Kontakt-Kritik soll es heissen, sondern Kontakt-Lob!
Ich freue mich immer, wenn das Kontakt im Briefkasten liegt und meistens schaue ich es auch bald darauf an.

Als erstes blättere ich durch und schaue die schönen Fotos an, zum Beispiel das herrliche Bild vom Abwasch!!
Dann kam früher die Kolumne von Doris dran, die vermisse ich noch.
Jetzt interessiert mich das Thema als nächstes – aber bevor ich zu lesen anfangen suche ich noch nach Artikeln über die Weinegg, die interessieren mich am meisten weil ich dort mitmache.

Die Themen sind eigentlich immer interessant, vor allem wohl weil ich das Lokale liebe, der Bezug zum Bekannten und Alltäglichen wichtig sind fürs Lebendige.
Und was auch noch ist: das Kontakt ist einfach SCHOEN! Das Papier, die Schrift, das Layout – einfach schön.

Herzlichen Dank für Eure Arbeit!!
Liebe Grüsse, Helena Lüthy

Liebes Redaktionsteam,
mit Freude und Interesse lese ich jeweils das Kontakt. Zu eurer letzten Nummer sende ich euch zwei Exemplare des Ratgebers Freiwilligenarbeit, an dem ich mitschrieb. Er ist zwar zehn Jahre alt – aber einiges ist wohl noch gültig. Wenn irgendjemand sonst noch Interesse hat, so kann ich beliebig viele Exemplare gratis übergeben, das Buch ist vergriffen und die letzten Exemplare sind bei mir.
Herzliche Grüsse, Liona Staehelin
(Dieses Angebot leiten wir gerne weiter, Anfragen an die Redaktion)
«Beobachter Ratgeber Freiwilligenarbeit, 2000»

Liebe Sandra,
Kompliment zu eurem tollen Quartiermagazin. Spannende Beiträge, gute Fotos – sehr leserfreundlich gestaltet. Und: auf Seite 16 erst noch unser Ausbildungsleiter beim Tixi-Taxi-Fahren :) Ganz herzlichen Dank, dass du zürich freiwillig vorgestellt hast. Ich wünsche dir weiterhin viel Freude am Schreiben und Mitgestalten eurer Zeitschrift und freue mich auf die Ausgabe mit den Tramfahrten...
Liebe Grüsse, Jeannette Strebler

Kommentar der Redaktion

Die wenigen eingegangenen Reaktionen auf unseren Aufruf im letzten Heft sind durchwegs positiv – vielen Dank allen Leserbrief-Schreibenden. «Kontakt» gefällt, vom Papier über das Layout bis zu den Artikeln. Das Lob tut gut und motiviert das Redaktionsteam zum Weitermachen und den Vorstand zum weiteren Budgetieren des Betrages für die Druck- und Versandkosten des Heftes – auch wenn wir nach wie vor nicht wissen, wie viele Hefte überhaupt gelesen werden. Es darf auch nicht ausser Acht gelassen werden, dass unser Quartiermagazin, neben der Tatsache, dass es den grössten Budgetposten in der Rechnung des Quartiervereins ausmacht, nur wegen des freiwilligen Engagements, sprich viel Gratisarbeit, produziert werden kann. Wie sinnvoll bzw. wie machbar das Heft in der vorliegenden Form in Zukunft sein wird, muss noch zu diskutieren sein.

**Das Quartier mitgestalten!
Mitglied werden
im Quartierverein Riesbach!**

**Zögern Sie nicht und rufen Sie an
oder senden Sie ein Email an
mitglieder@8008.ch.**

**Vielfältige Kontakte und
5-mal jährlich
KONTAKT im Briefkasten
sind Ihnen sicher.**

INSERAT

GARTEN UND HOLZ
naturnaher Gartenbau
www.gartenundholz.ch

Bleulerstrasse 11
8008 Zürich
Telefon 044 382 22 84

BIOTERRA-Fachbetrieb Naturgarten

**Naturnahe Pflege
und Gestaltung
von Gärten
ist unsere Kompetenz.**

Die Auslage der Brockenhalle Tigel an der Hornbachstrasse, nachdem eines schönen Tages die Gewerbe Polizei die übermässige Nutzung des öffentlichen Grundes beanstandet hatte:

Frisch gesägt ist halb gewonnen



Foto Gina Attinger